Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 196 (Erstes Blatt). Freitag, den 23. August 1918.

Ein Appell an das Weltgewissen.

Seit Wochen ist in der deutschen Presse der Ruf nach einer politischen Offensive von seiten unserer Staatsmänner und Politiker erhoben worden und immer lauter und dringender äußerte sich das Verlangen, daß die unermüdliche feindliche Propaganda in einer energischen Gegenwirkung von unserer Seite ein Gegengewicht erhielte. Wenn mit der Rede, die Staatssekretär Dr. Solf vor zahlreichen Vertretern der deutschen Presse, Politikern und Staatsmännern gehalten hat, der Anfang dieser politischen Gegenoffensive gemacht worden ist, dann dürfen wir über diesen Anfang volle Genugtuung und Freude empfinden. Die Rede des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes war in ihrer Kraft und in der in ihr zum Ausdruck gelangenden Gesinnung eine wahrhaft deutsche Rede und spiegelte die Empfindungen des weitaus größten Teiles des deutschen Volkes wider. Verleiht dieser Umstand ihr schon einen besonderen Wert, so gewinnt sie an Bedeutung noch durch die offensichtliche Tatsache, daß die Darlegungen des Staatssekretärs Dr. Solf in allem die Ansicht und die Auffassung aller maßgebenden Stellen im Reiche widerspiegeln. Dies zu unterstreichen ist für die Wertung der Rede Dr. Solfs im Inlande wie im Auslande durchaus angebracht, und man darf daher wohl auch die Hoffnung hegen, daß diese Rede daheim und draußen ihre Wirkung nicht verfehlt.

Daheim und draußen möge man es mit allem Nachdruck unterstreichen, daß unsere leitenden Stellen von unsern „Chauvinisten und Jingos" nichts wissen wollen und hörbar von ihnen abrücken. Sie wissen und fühlen sich darin eins mit dem Großteil des deutschen Volkes, das weiß, daß es im Verteidigungskampf um seine höchsten Güter steht und diesen Krieg keinen Tag länger, als es die bittere Not erheischt, führen würde. Wie groß diese Not aber auch heute noch ist, dafür bietet die Rede des britischen Außenministers Balfour, der Dr. Solf die gebührende Antwort gab, den sinnfälligen Beweis. Mit vollem Recht konnte daher der Staatssekretär die Balfoursche Rede als einen Aufruf an das deutsche Volk kennzeichnen, im fünften Kriegsjahre von neuem alle seine Kräfte des Leidens, Kämpfens und Siegens zusammenzuraffen, wie in den unvergeßlichen Augusttagen vor vier Jahren. Aber trotz der Kampfentschlossenheit, die aus der Rede des Staatssekretärs Solf spricht, klingt doch aus jedem ihrer Sätze der deutsche Friedenswille und die Bereitschaft zur Versöhnung und Verständigung. So denkt und fühlt auch das deutsche Volk, und darum begrüßen wir diese Art von Gegenoffensive gegen die feindliche Stimmungsmache, die mit Phrasen die Kriegsleidenschaften immer von neuem aufzupeitschen und jeden Gedanken an Frieden und Verständigung zu ersticken sucht.

Die Rede Dr. Solfs ist nicht nur ein Aufruf zur Kampfentschlossenheit an das deutsche Volk, sondern mindestens ebenso sehr ein Appell an das Gewissen der Welt, nunmehr doch endlich mit Ernst der Frage ins Auge zu sehen, wie die Völker nach den furchtbaren Verheerungen der langen Kriegsjahre wieder den Weg ins Freie finden können. Der Staatssekretär ist überzeugt, daß dieser Weg nur dann gefunden werden kann, „wenn die kriegsführenden Nationen zu dem Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgaben zurückerwachen." Mit Ueberlegung weist der Staatssekretär diese Pflicht und Aufgabe den Nationen zu, denn von den Staatsmännern, die heute in den Ländern unserer Feinde die Regierung führen, dürfen wir uns leider kein Besinnen und keine Umkehr von dem blutigen Weg, auf dem sie ihre Völker getrieben haben, mehr versprechen.

Mit überzeugender Klarheit hat Dr. Solf dargelegt, daß von unserer Seite der Wiederkehr des Friedens keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Der Wiederherstellung Belgiens steht nach der Erklärung Dr. Solfs, die sich völlig im Einklang mit den letzten Darlegungen des Reichskanzlers im Hauptausschusse des Reichstages befindet, nichts anderes im Wege als der Kriegswille unserer Feinde. Mit anderen Worten heißt das doch nichts anderes, als daß Belgien als völlig unabhängiger Staat in dem Augenblick wieder erstehen soll, in dem unsere Feinde ihre Bereitschaft zum Frieden erklären. Mehr kann auf deutscher Seite doch schlechterdings nicht zugestanden werden und mehr kann kein ernsthafter Mensch von Deutschland fordern.

Mögen die Ausführungen Dr. Solfs über die Dinge im Osten auch nicht jeder Unklarheit entbehren, so geht aus ihnen jedenfalls hervor, daß Deutschland auch im Osten keine Annexionspolitik betreibt und keine Vergewaltigungen erstrebt. Sehr beachtlich sind aber insbesondere die Ausführungen, die der Staatssekretär des Reichskolonialamts über unsere kolonialen Kriegsziele macht. Er spricht nicht mehr von einem Status quo unseres Kolonialbesitzes, sondern verlangt einen Ausgleich unter den Kolonialstaaten und wünscht eine Regelung der kolonialen Fragen nach Maßgabe der wirtschaftlichen Kräfte der europäischen Nationen und der sich aus ihren bisherigen kolonisatorischen Leistungen ergebende Würdigkeit. Damit ist das koloniale Problem auf eine neue Grundlage gestellt worden, über die sich wohl noch eine intensive Aussprache entspinnen wird. Wird aber die Erörterung der Rede des Staatssekretärs Dr. Solf im neutralen und feindlichen Auslande in demselben Geiste der Versöhnung und Verständigung geführt, in dem sie gehalten worden ist, dann wäre die Hoffnung begründet, daß diese Kriegsrede dem Frieden einen guten Dienst geleistet hat.

Festhalten und Durchhalten.

Mit seiner Botschaft zum Beginn des fünften Kriegsjahres vor allem mit dem Schlagwort: „Haltet fest!" hat Lloyd George von neuem sich bemüht, das englische Volk zum zähen Ausharren im blutigen Ringen anzutreiben. „Haltet fest! Die große Schlacht ist noch nicht gewonnen, aber wir haben unsere Hand am Werke und müssen bis zum Ende fortfahren, bis eine gerechte, dauerhafte Lösung erzielt worden ist. Dann können wir sicher sein, daß die Welt vom Kriege befreit wird."

Es ist ein echt englisches Wort, dieses „Haltet fest!", das der erfahrene britische Demagoge, der die Seele der Massen kennt, seinem Volke und der Welt hingeworfen hat. „Aushalten!" heißt's für die Verbündeten, und „Festhalten!" für England selber. Denn England hat etwas zum „Festhalten". Während seine Alliierten auf den europäischen Schlachtfeldern die Blüte ihrer Volkskraft opferten, verbluteten und — wie Rußland — zusammenbrachen, ging England kaltblütig und zielbewußt daran, seine großen weltpolitischen Pläne zu verwirklichen. Es nahm Aegypten, eroberte die deutschen Kolonien, sicherte sich Arabien, drang in Mesopotamien und Palästina vor. Es schuf sich die Landbrücke zwischen Indien asiatischen und afrikanischen Besitzungen und rundete sein Kolonialreich durch die deutschen Schutzgebiete — wenn es alles „festhalten" kann. Das ist aber die große Frage.

Der Krieg ist heute wo er sich auch rein äußerlich stärker denn je als rein englisch in seiner Art, seinem Ziel und in seiner Verlängerung offenbart, zum Kriege ums „Festhalten" geworden. Die Schlagworte vom „Recht der kleinen Staaten" von der „Selbstbestimmung der Nationen", vom „Völkerbund" sind Schall und Rauch — England will „festhalten". Was die Verwirklichung dieser Absicht für das Deutsche Reich und seine Verbündeten bedeutet, braucht nicht weiter ausgemalt zu werden. Wir alle wissen, wie jeder einzelne die wirtschaftliche und politische Knebelung und planmäßige Niederhaltung eines auf engen Raum zusammengedrängten 70-Millionen-Volkes, die Auflösung Oesterreichs und die Verteilung der Türkei am eigenen Leibe bitter spüren würde.

Es geht um Sein oder Nichtsein. Das ist kein leeres Wort. Lloyd Georges „Haltet fest!" zerreißt wieder einmal die Schleier, die Gewohnheit, kleinliche Verbitterung, persönlicher Unmut um die großen letzten Entscheidungen gewoben haben. Die nackte Wirklichkeit grinst uns entgegen, jene Wirklichkeit, die wahr werden wird, wenn wir dem „Festhalten" nicht unser „Durchhalten" siegreich entgegensetzen. Nie war uns der stumme zähe Wille zum Durchhalten nötiger denn jetzt. Er ist politisch und militärisch nicht allen noch Mumm gegangen. Wir sind durch unsere großen Heerführer verwöhnt. Aber das Mißlingen einer militärischen Anstrengung, ein Rückzug aus frisch eroberstem Kampfgebiet nach alten, erprobten Stellungen ist kein Anlaß, den Kopf hängen zu lassen und schwarz in die Zukunft zu blicken. Noch steht unbesiegt unser Heer tief in Feindesland, noch lenkt und leitet das Doppelgestirn Hindenburg Ludendorff das Schicksal der Schlachten. Noch arbeitet das werktätige deutsche Volk Tag und Nacht, noch qualmen die Essen und dröhnen die Hämmer, noch reift eine reiche Ernte auf den Feldern oder häuft sich in den Scheuern. Und noch brennt in uns der Wille, frei zu bleiben von Knechtschaft und Bevormundung.

Wir haben unsere Friedensbereitschaft bewiesen, wir haben im Osten Frieden erhalten und den Wünschen der von uns eroberten russischen Fremdvölker hinsichtlich der Bestimmung ihres zukünftigen Schicksals freie Hand gelassen. Wir haben neue selbständige Reiche aus unterworfenen und geknechteten Völkerschaften entstehen lassen: Polen, Finnland, Ukraine, das Baltenland nimmt in sich selbst Staatsform und Zukunft. Wir sind keine Eroberer, die nehmen und festhalten; aber wir lassen uns auch nichts rauben und uns unser Recht auf Dasein und Selbstbestimmung nicht verkümmern.

Stimmungen kommen und gehen. Und das Leben ist hart und der Druck schwer, unter dem mancher von unseren Volksgenossen seufzt. Wir — nein die ganze Welt will den Frieden und sehnt ihn herbei. Aber einen Frieden, der allen die Luft zum Atmen läßt und die Lust am Leben.

Diesen einzig gerechten Frieden will uns der britische Feind nicht gönnen, weil er dann das raubgierig in fernen Erdteilen Zusammengerafft und sein Handelsmonopol nicht festhalten kann. Wir müssen, um uns Licht und Luft für die Zukunft zu verschaffen, diese Anschläge zunichte machen. Daher heißt es noch, die Zähne zusammenzubeißen, auszuhalten, durzuhalten und zu siegen, bis wir die Bereitwilligkeit des Gegners zum Frieden, zum Verzicht auf seine Pläne des „Festhaltenwollens" erkämpft haben.

Kolonien, Weltvolk, Herrengefühl.

Von Professor Dr. Daenell an der Universität Münster.

In zahlreichen programmatischen Kundgebungen ist es seitens der deutschen Regierung immer wieder betont worden, daß die Rückforderung aller unserer Kolonien unsere wichtigste Friedensforderung ist. Noch in der letzten Rede Kühlmanns heißt es: „Deutschland braucht überseeische Kolonien, die seiner Größe, seinen erprobten kolonialen Fähigkeiten und seinem Reichtum entsprechen." Denselben Gedanken konnte man in Solfs Antwort an Balfour ausgedrückt finden. Aber wahrhaftig, wenn diese Dinge den Maßstab für den Umfang unseres künftigen Kolonialbesitzes bilden sollen, dann müßte dieser bei weitem größer ausfallen, als er vor dem Kriege war.

Aber schon die Rückgabe unseres alten Kolonialbesitzes, und selbst eines Teiles davon, versetzt unsere Gegner, insbesondere die Engländer, wenn sie an die künftige Regelung der kolonialen Fragen denken, in Erregung und Sorge. Nicht bloß die Politiker und die Presse Englands, auch die seiner Dominions in Südafrika, in Australien und Neuseeland erklärt sich mit wachsendem Nachdruck dagegen. Die Gründe, die dabei für die Festhaltung des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes geltend gemacht werden, sind recht verschiedene. Mit bewußlichen Phrasen wird von den Brutalitäten der Deutschen gegen die eingeborene Bevölkerung ihrer Kolonien gesprochen und England zu seinen vielen weltbeglückenden Aufgaben, die es nach göttlichem Ratschluß — seiner eigenen Meinung nach — zu erfüllen hat, auch die zugewiesen, die armen, von den Deutschen angeblich geknechteten, ausgebeuteten, demoralisierten schwarzen Eingeborenen einem menschenwürdigen Lose zuzuführen; wenn es sein muß, unter Hintansetzung seiner eigenen Interessen. Das klimat ja sehr schön für die Ohren der Welt, stimmt aber schlecht zu der Tatsache, daß, wo der Fuß des Engländers als Kolonisten oder Herren hintrat, der eingeborene Farbige zum Freiwild gestempelt und davongejagt wurde.

Sir Harry Johnston, einer der angesehensten unter den englischen Kolonialpolitikern, warnt seine Landsleute, Ostafrika den Deutschen zu lassen, weil dann Deutschland die 20 Millionen Farbige bald so organisiert haben werde, daß es in Afrika unbesiegbar sei. Jedoch dieser Kenner der Kolonien verrät dabei, worin die starke Stellung der Deutschen bei den Schwarzen bestand, und dies widerspricht stark dem, was die Engländer sonst gern über die Mangelhaftigkeit unserer Kolonialverwaltung die Welt glauben machen möchten: „Die Leistungen der Deutschen in den Künsten des Friedens und Krieges machten Eindruck auf die Ostafrikaner. Garten- und Ackerbau waren in deutschen Kolonien besser entwickelt als in englischen und französischen. Sie hatten wirklich gute Schulen in Ostafrika und Kamerun."

Wozu also das ganze Geschrei der englischen Presse und Redner über unsere Rückständigkeit in der Behandlung von Kolonien? Die Gründe der englischen Begier nach unseren Kolonien sind natürlich ganz andere als humanitäre Fürsorge für die Farbigen. Es ist eben immer und überall die gleiche Beobachtung. Die Humanität ist auch hier nur der fromme Deckmantel, unter dem nackter Land-, Geld- und Machthunger sich verbirgt. Denn diese Kolonien, die uns von den anderen älteren Kolonialmächten als minderwertige und obendrein zerstückelte Landfetzen einst, freilich auch noch widerstrebend genug, gegönnt werden mußten, haben sich unter unserer schaffenden Hand zu ergiebigen und aussichtsvollen Gebieten entwickelt. Und infolgedessen verspüren England und seine großen weißen Kolonien in Südafrika und Australien einen unbändigen Hunger danach. Die Uebernahme unserer Besitzungen würde sie ebendrein recht billig zu stehen kommen, da wir ihre Entwicklung ja schon weit gefördert haben. Die obige Aeußerung Johnstons klagt darüber genug.

Ueberdies fürchten sie unser weiteres Erstarken in ihrer Nachbarschaft, wenn die Kolonien uns zurückgegeben werden. Der Widerstand, den wir in Ostafrika so heroisch geleistet haben, daß er an die Taten der alten Heldensage erinnert, hat sie bange gemacht. Der Südafrikaner Smuts erhebt deshalb die kategorische Forderung, die er als Kampfziel Südafrikas hinstellt: Vernichtung des deutschen Kolonialbesitzes.

Aehnlich läßt sich ein englisches Unterhausmitglied verlauten: „Für die südafrikanische Union bedeutet die Anwesenheit der Deutschen in Südwestafrika nicht nur eine beständige Gefahr vor ihren Toren, sondern auch eine schleichende unmittelbare Gefahr sogar in ihrer Hauptstadt." Wenn er dann weiter warnend bemerkt, die Rückgabe Südwestafrikas an Deutschland werde den Engländern auch die Verachtung eines jeden Schwarzen südlich des Zambesi eintragen, so ist das natürlich wieder eine von den bekannten Phrasen, in denen der Engländer neben dem Amerikaner so besonders groß ist. Denn wann hätte sich England sonst einmals um die Meinung der Schwarzen gekümmert? Dagegen zeigt seine Bemerkung, daß die Zukunft der deutschen Kolonien überhaupt von drei Gesichtspunkten betrachtet werden müsse, dem der Rohstoffe, dem der Menschenkraft (für Kriegszwecke) und dem der imperialistischen Strategie, in nackter Klarheit, worauf es England bei der Festhaltung der deutschen Kolonien ankommt: Machtzuwachs für seine Wirtschaft, seine Kriegsrüstung und seine Weltstellung.

Und ganz ähnlich äußert sich die australische und neuseeländische Presse gegen die Wiedereinräumung unseres Kolonialbesitzes in der Südsee, wenn sie wieder und wieder betont, daß eine deutsche Stellung im Stillen Ozean Australien und damit das ganze Britische Reich gefährde. Den Australiern wie den Engländern und Amerikanern macht es vor allem Alpdrücken, daß bei der von ihnen erwarteten künftigen Auseinandersetzung zwischen der angelsächsischen Rasse und Japan über die Machtverhältnisse im Bereich dieses Weltmeers Japan an Deutschland eine für die imperialistischen Ziele Englands und Amerikas sehr gefährliche Stütze finden könne.

Also immer wieder in den Stimmen unserer Gegner: Macht, Macht, Macht der Grundton für die Forderung, uns unseren Kolonialbesitz nicht wieder zurückzugeben. Aber auch für unsere politische Orientierung muß folglich derselbe Gesichtspunkt gegenüber der Frage der Wiedereinräumung unserer Kolonien der beherrschende sein: Steigerung unserer Macht im weitesten Sinne für den künftigen Ringen mit den so viel besser ausgestatteten Angelsachsen um Weltgeltung und Sicherung unserer Lebensnotwendigkeiten. Wir dürfen nicht unter die Räder der Entwicklung kommen, der Traum des Anglo-Amerikaners Carnegie darf nicht Wirklichkeit werden, daß sich der gesamte Erdkreis zu den Füßen des gebietenden Angelsachsentums lagere, um aus seiner Hand die Entscheidung über Krieg und Frieden, über das Schicksal der Völker schweigend als dienendes Glied entgegenzunehmen.

Unser Weg zum Weltpolitik, das sich frei und unabhängig seine Ziele setzt und sein Leben gestaltet, müssen wir weitergehen; wir können nicht anders, wenn wir in Zukunft Achtung und Ansehen genießen wollen, wenn wir als große Macht weiterleben wollen. Dazu aber ist starke koloniale Macht unerläßlich. Was diese in den Händen unserer Gegner bedeutet, das hat uns ja nicht erst dieser Weltkrieg mit schmerzlichster Deutlichkeit bewiesen. Der Besitz weiterer Räume, das Bewußtsein ganz abgesehen von allen wirtschaftlichen und machtpolitischen Vorteilen, die so viel erörtert sind, erst das wahre Kraftgefühl und Herrenbewußtsein des Weltvolks. Und es tut uns so bitter not, daß dieses Gefühl endlich unzerstörbares Gemeingut unser aller wird. Das ist jenes Gefühl, das dem Engländer durch seinen Riesenbesitz in aller Welt längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist, das der Russe im Bewußtsein seiner ungeheuren Räume und ihrer Entwicklungsfähigkeit bisher besaß, das ebenso das Auftreten des Nordamerikaners in aller Welt bestimmt, das auch dem Franzosen sein gewaltiger Kolonialbesitz einprägt und das der Gegner zu entwickeln im Begriff ist. Für dauernden Gewinn oder ewigen Verlust dieses Herrengefühls ist der gegenwärtige Krieg für uns die Schicksalsstunde. Seien wir uns alle der Entscheidung, die er für uns hierin bringen muß, bewußt. Es liegt bei uns, ob wir die Bedeutung der Stunde erkennen. Unsere Gegner, gewiegte alte Kolonialvölker, haben sie längst begriffen und werden danach handeln.

Starke feindliche Angriffe südlich von Arras zusammengebrochen.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Aug. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kemmel-Gebiet wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Loker-Dranoeter abgewiesen.

Südlich von Arras haben die Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Neuseeländer waren zwischen Moyenville und der Ancre in Richtung auf Bapaume in tiefer Gliederung angesetzt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärkstes Artilleriefeuer und mehrere 100 Panzerwagen unterstützt, ging die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unsern Schlachtstellungen brach ihr erster Ansturm zusammen. In örtlichen Gegenstößen nahmen wir Teile des dem Feinde planmäßig überlassenen Geländestreifens wieder.

Der Feind setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Der Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Versuche des Gegners, bei Hamel die Ancre zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerschossener Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Somme und Oise verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Noyon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. August kampflos vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Zögernd fühlten am Abend seine Erkundungsabteilungen gegen das Tal Divette vor. Die im Carlepont-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir, vom Feinde unbemerkt, hinter die Oise zurück. Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärkstes mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Blerancourt und der Aisne setzte der Feind seine Angriffe tagsüber fort. Nur bei Blerancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morsain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Abendbericht.

WTB Berlin, 22. Aug., abends. Amtlich.

Teilkämpfe bei Bailleul südlich der Lys.

Gewaltiges Ringen an der Ancre und Somme. Auf dem gestrigen Schlachtfelde nordwestlich Bapaume an der Front zwischen Albert und Somme brachten wir großangelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriff zum Scheitern.

Angriffe der Franzosen zwischen Oise und Aisne vor unseren neuen Stellungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 22. Aug. Amtlich. Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 15 000 B.-R.-T. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Lage in Rußland.

Erfolge der Bolschewiken.

WTB Rostow am Don, 20. Aug. (P. T.-A.) Der Stab der Freiwilligen-Armee teilt mit: Die Bolschewiken sind bei den Gärten von Jekaterinodar zum Angriff vorgegangen und haben die Freiwilligen-Armee nach Norden zurückgedrängt.

Dieser Erfolg ist für die Bolschewiken wichtig, denn Jekaterinodar ist die Hauptstadt des Kubangebiets, das wie das östlich von ihm liegende Terekgebiet im alten Rußland eine verwaltungsrechtliche Einheit neben den einzelnen Gouvernements bildete. Die Provinz, die im Westen ans Asowsche Meer grenzt, trennt das Gebiet der Donischen Kosaken vom Kaukasus und ist selbst schon ein Teil von Ziskaukasien. Der fruchtbare Süden liefert reiche Erträge an Getreide, Wein und Tabak, auf den Steppen des Nordens leben große Herden von Pferden, Rindern, Kamelen und Schafen; auch die Bienenzucht wird in großem Umfange betrieben. Die zahlreichen Seen sind reich an Fischen, die Lagunen an Salz.

WTB Moskau, 21. Aug. (P. T.-A.) Von der nordkaukasischen Front: Wir besetzten nördlich von Zarizin das Dorf Peschanka, wobei der Gegner zehn Maschinengewehre verlor. Letzten Mitteilungen zufolge besetzten unsere Truppen die Stadt Derbent.

Niederlage der Engländer und Franzosen.

WTB Moskau, 21. Aug. Die Engländer und Franzosen, die sich mit den Tschecho-Slowaken vereinigen wollten, erlitten in der Richtung auf Onega eine schwere Niederlage. Unsere Truppen schritten vorwärts, besetzten die Station Tschekuiewo, 80 Werst östlich von Obosersk ist der Feind vor dem Dorf Selejskaja zurückgeschlagen. Versuche unseres Feindes, im Kasan-Rayon vorwärts zu kommen, scheitern an der Standhaftigkeit unserer Truppen, die die Dörfer Ilinskaja und Sochaunewo besetzten und zwei Geschütze und drei Maschinengewehre erbeuteten.

Disziplinlosigkeit der gegenrevolutionären Kräfte.

WTB Moskau, 22. Aug. Die offiziellen Meldungen von der kaukasischen Front berichten von einer wohlwollenden Stimmung der Bevölkerung der Sowjetregierung gegenüber: Die Mobilmachung der Bauern und Kosaken geht erfolgreich vorwärts: Sie treten freiwillig der Roten Garde bei. In unseren Abteilungen herrscht mustergültige Disziplin. Während unsere Truppen alle requirierten Produkte bezahlen, zertrümmern die Banden der Kadetten die Lebensmittelläden und rauben Eßwaren und Geld. Unter den Offizieren befinden sich viele Deserteure, die der Kadettenarmee entflohen sind. Alle diese Ereignisse sprechen von der Disziplinlosigkeit der gegenrevolutionären Kräfte.

Rußland wird sich nicht in ein zweites Indien verwandeln lassen.

* Moskau, 22. Aug. Die „Iswestija", das amtliche Organ der Sowjetrepublik, führt aus: Die Verbandsmächte geben jetzt zur Eroberung Rußlands über. Früher eroberten sie unser Heimatland mit Hilfe ihrer Kommissionäre und Agenten, Kapitalien und Anleihen. Jetzt möchten sie es im buchstäblichen Sinne mit Kanonen und Maschinengewehren, Flotten und Landungstruppen erobern. Sie bereiten sich vor, mit Hilfe japanischer, amerikanischer, serbischer und englischer Truppen die ausgedehnten Gebiete Rußlands in ihr widerstandsloses unterwürfige Kolonie umzuwandeln. Rußland in ein zweites Indien zu verwandeln, ist das Ziel des englischen Imperialismus, in ein Indien mit einer Millionenbevölkerung, verwaltet von englischen Beamten, ausgebeutet durch das englische Kapital, in eine neue „Perle der englischen Krone", in einen goldenen Boden, aus dem die englische Staatskasse und die Finanz der City die Mittel zur Deckung der Kosten des vierjährigen Krieges schöpfen wird. Die von den Klauen des Verbandsimperialismus gepackten Gebiete Rußlands werden sich aber wie Indien als Herd einer ewigen revolutionären Gärung gegen England und seine Verbündeten erweisen. Die neuen Kolonien des Verbandes in Rußland werden der Stützpunkt für den Kampf gegen den unerträglichen Imperialismus sein, der jetzt uneingestanden alle Kolonien des britischen Weltreiches durchzieht. — Das neue Unternehmen des Verbandes in Rußland vergrößert die Zahl der Länder und Gebiete, in denen man mit Haß von dem „englischen Joch" spricht. Durch den Ueberfall auf Rußland glaubt England seinen Einfluß auf dem asiatischen Kontinent ausdehnen zu können. Aber es täuscht sich in seiner Rechnung. Der gegen Rußland unternommene Zug wird mit dem Zusammenbruch des englischen Imperialismus und mit dem Verlust nicht nur Indiens, sondern möglicherweise auch anderer Besitzungen des britischen Weltreichs enden!

Der Zar ein Opfer seiner Verbündeten.

* Madrid, 22. Aug. Die Zeitung „Tribuna" schreibt: In dem friedlichen Spanien sollen dank der Anregung des Königs Alfons die frühere Zarin und ihre Töchter von dem in Rußland zurückgelegten Leidensweg, dessen letzte Etappe die Ermordung des Zaren war, Trost und Erholung finden. Mit ungeheuern Opfern war es dem Zaren, der durch seine Minister in den Krieg gestürzt wurde, gelungen, die Verbandsmächte vor dem Untergange zu retten. Um den Leiden seines Landes, das durch die furchtbaren Opfer selbst bis aufs äußerste erschöpft war, ein Ende zu machen, dachte der Zar an Friedensschluß. Seine Absicht wurde durch die egoistische Diplomatie der Verbandsmächte vereitelt, welche die Revolution entfesselte, und die Absetzung des Zaren herbeiführte. Mit seinem Sturze hat der Zar für die Verbandsmächte jedes Interesse verloren, keine der verbündeten Regierung dachte auch nur daran, sein Los zu erleichtern. Als dann Rußland trotz der Umtriebe der Verbandsmächte Frieden schloß, begannen sofort die Machenschaften der Verbandsmächte von neuem, mit Hilfe der tschechoslowakischen Gegenrevolution, die schließlich zur Ermordung des Zaren führte. Somit sind allein die Verbandsmächte für das Schicksal des Zaren verantwortlich. Seine Ermordung bedeutet für die Verbandsmächte einen ewigen Schandfleck, denn sie beweist, wie treulos diese den einstigen Bundesgenossen im Falle der Not im Stiche ließen.

Die Reklame für das Eingreifen des Verbandes.

* Bern, 22. Aug. Der junge Fürst Trubetzkoi, ein russischer Liberaler und Anhänger des Verbandes, der sich gegenwärtig in London aufhält, hat sich gegenüber einem Ausfrager der „Morning Post" über die Lage in Rus-

land laut „Köln. Ztg." folgendermaßen geäußert: Allgemein verlangt man in Rußland nach dem Eingreifen des Verbandes, um von den beiden größten Gefahren befreit zu werden, den Bolschewiken und den Deutschen. Aber der Eingriff muß kräftig und schnell erfolgen oder es wird zu spät werden! Zögert man zu lange, so müssen weite russische Kreise unbedingt zu den Deutschen übergehen, wie es auch in der Ukraine geschehen ist. — Nachdem der Fürst den Einfluß der Deutschen in Moskau und die Hungersnot in Petersburg geschildert hat, verweist er auf die gewaltige kirchliche Bewegung, die unter der Leitung des Patriarchen vor sich gehe. Man könne sie als monarchistisch-konstitutionell bezeichnen. Ihre Führer genössen einen großen Einfluß bei allen Klassen des Volkes, und der Patriarch sei tatsächlich die einzige Person in Rußland, die es wagen dürfe, den Bolschewiken als Herr gegenüberzutreten. Von den Tschecho-Slowaken hält Trubetzkoi nicht viel. Ueber sie sagt er: „Man kann sie nur als einen Vortrupp betrachten, denn sie sind schlecht bewaffnet und haben gar keine Artillerie. Greifen die Verbündeten rechtzeitig ein, so kann die Arbeit der Tschecho-Slowaken Früchte tragen. Im anderen Falle müssen sie unbedingt zu Grunde gehen."

19 000 Rote Gardisten für die Engländer angeworben.

* Stockholm, 22. Aug. „Stockholm Tidningens" Mitarbeiter in Helsingfors meldet, daß ein aus Rußland entflohener Führer der Roten Garde 19 000 Rote Gardisten für die Engländer an der Murmanbahn angeworben habe und dadurch in heftigen Streit mit der Sowjetregierung geraten sei.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 22. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem **Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.**

Albanien: Ein aus österreichisch-ungarischen und deutschen Landfliegern und k. u. k. Seefliegern zusammengesetztes Geschwader griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Valona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht.

WTB **Sofia**, 22. Aug. Bericht vom 20. August: **Mazedonische Front:** Westlich des Ochrida-Sees verjagten unsere Posten französische Erkundungsabteilungen durch Handgranaten. Bei Bitolia und im Cernabogen war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise heftig. In der Gegend von Moglena wurden mehrere starke feindliche Sturmabteilungen, die an unsere vorgeschobenen Gräben heranzukommen versuchten, durch Feuer vertrieben. Westlich von Muma und östlich vom Wardar hielt heftiges feindliches Artilleriefeuer an. Unsere Artillerie antwortete mit Nachdruck. An der Strumamündung war die beiderseitige Feuertätigkeit von Zeit zu Zeit stärker.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 20. August abends: Südlich der Ancre nahmen wir nach hartnäckigem Kampf Beaucaire. Wir machten gestern im Laufe unseres Vormarsches zwischen Mais und Oise 350 Gefangene. Oestlich der Oise griffen unsere Truppen morgens die deutschen Linien auf einer Front von ungefähr 25 Kilometern in der Gegend von Voilly bis zur Aisne an. Trotz feindlichen Widerstandes erreichten wir auf unserem linken Flügel die südlichen Ränder des Ourscamp-Waldes und die Zugänge von Carle-Pont und Caisnes. In der Mitte besetzten wir Lombray und Vieracourt-delle und faßten auf der Ebene nördlich von Vasseny Fuß. Auf unserem rechten Flügel sind die Dörfer Besaponin, Tartiers, Cuissy-en Almont und Osly-Courtil in unseren Händen. Wir machten bei dem Angriff auf der ganzen Front einen Fortschritt von durchschnittlich vier Kilometern und brachten mehr als 8000 Gefangene. Die Zahl der diesen letzten Ereignissen seit dem 18. August zwischen Oise und Aisne gemachten Gefangenen übersteigt 10 000.

Französischer Bericht vom 21. August morgens: Während der Nacht blieb die Lage zwischen Oise und Aisne unverändert. Der Feind versuchte keinerlei Gegenangriffe. Heute früh setzten unsere Truppen den Vormarsch auf der ganzen Front fort. Carlepont und Cuts sind in unsere Hand gefallen. Nach heftigen Kämpfen gewannen wir westlich Lassigny Boden und wiesen mehrere feindliche Handstreiche in der Champagne ab. — **Abendbericht:** Zwischen der Mais und Oise hat der Feind trotz des Widerstandes unter dem energischen Druck unserer Truppen nachgegeben. Lassigny ist gefallen. Weiter südlich haben wir auf Plemont Fuß gefaßt, den Wald von Oroal genommen und unsere Linien bis Chiry-Ourscamps östlich der Oise vorgetragen. Unsere Truppen haben den Erfolg im Verlauf des Tages auf dem linken Flügel ausgenutzt. Der Wald und Carlepont sind in unserer Gewalt. Wir stoßen östlich von Royon zwischen Bamoigny und Pontoile an die Oise. Weiter östlich haben wir den Weg Noyon-Coucy-le Château überschritten. Wir nahmen Gemelin, Fresnes, Blerancourt und schoben unsere Linien bis an Saint Aubin heran. Seit gestern haben wir ungefähr 20 Dörfer befreit und an gewissen Punkten einen Fortschritt von 8 Kilometer erzielt.

Englischer Bericht vom 21. August morgens: Wir griffen um 4.35 Uhr früh auf breiter Front nördlich der Ancre an. Nach den eingelaufenen Berichten machen unsere Truppen befriedigende Fortschritte. Wir schlugen starke feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich der Scarpe vollständig zurück. Wir verbesserten unsere Stellungen ein wenig in der Nähe von Fampoux und schoben unsere Linien zwischen Feltubert und dem Lawetal vor, nahmen Letoret, führten einen erfolgreichen örtlichen Angriff auf einer Front von einer Meile im Lacre-Abschnitt durch. Alle Ziele wurden dabei genommen, eine Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht. — **Abendbericht:** Unser Angriff am Morgen des 21. August auf einer Front von zehn Meilen von der Ancre bis in die Nähe von Monenville war erfolgreich. Wir drangen tief in die feindlichen Stellungen auf der ganzen Front ein und machten eine Anzahl Gefangene. Engländer und Neuseeländer begleiteten die Tanks und stürmten die vordersten Linien unter dem Schutze des Nebels, wobei sie die Dörfer Beaucourt-sur-Ancre, Puis-au-Mont, Bucquoy, Ablainzeville und Moyenville nahmen. Englische Divisionen setzten den Vorstoß bis in die Nähe der Eisenbahnlinie Albert-Arras fort und nahmen Achiet-le Petit, den Logastwald und Courrecelles Comte. Schwere Kämpfe an verschiedenen Punkten entlang der Eisenbahnlinie westlich von Achiet-le Grand. Ein starker feindlicher Gegenangriff wurde zurückgeschlagen. Unsere Kampfpatrouillen verwickelten den Feind ins Gefecht. Gegenüber von Thiepval und nördlich unserer Angriffsfront schoben wir unsere Linie zwischen Boisleux und St. Marc und Mercatel vor. Auch auf der Lys-Front schoben wir unsere Linien in der Nähe von Le Touret, östlich von Paradis und zwischen Merville und Outtersteene vor. Wir machten südlich von Locre 138 Gefangene.

Italienischer Bericht vom 21. August: Bemerkenswerte Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten an der ganzen Gebirgsfront. An den Ufern der Piave wurden feindliche Erkundungspatrouillen von dem Feuer unserer feindlichen Batterien und Maschinengewehre überschüttet.

Die Schlacht zwischen Ancre und Oise.

Ueber den fehlgeschlagenen englischen Durchbruchsversuch.

hh **London**, 22. Aug. (Privattelegr.) Der „Daily Telegraph" erfährt über den gestrigen englischen Durchbruchsversuch in der Richtung auf Bapaume, daß der Angriff in zwei Teile geteilt war. Die nördliche Front hatte eine Länge von 10 000 und die südliche von 5000 Yards. Bei Beginn des Angriffs herrschte dunkles Wetter; später fiel sehr dichter Nebel. Bei Tagesanbruch gegen 5 Uhr erzitterte die Luft von dem plötzlichen Abfeuern der englischen Geschütze. Das Sperrfeuer währte fast drei Stunden. Darauf rückten die englischen Angriffstruppen vor, die in Abständen von ungefähr 100 Metern verteilt waren. Anfänglich begünstigte der Nebel die Angreifer, verursachte aber späterhin jedoch bei der Infanterie wie bei den Tanks einige Verwirrung.

Die bewährte Taktik der deutschen Obersten Heeresleitung.

hh **Paris**, 22. Aug. (Privattelegr.) Nach den Mitteilungen der französischen Kriegsberichterstatter haben die Kämpfe um Roye und Lassigny infolge der neuen deutschen Verteidigungstaktik eine vollständig veränderte Physiognomie erhalten. Die deutsche Heeresleitung führt weder zusammenhängende Linien, noch dicht gestaffelte Massen ins Gefecht. Der Widerstand wird vielmehr in bastionartigen, festen Stützpunkten geleistet, die außerordentlich stark mit Maschinengewehren versehen sind. Das waldige und durchschnittene Terrain begünstige diese Methode, die den Alliierten große Schwierigkeiten bereite und ihr Vordringen ungeheuer erschwere.

Keines der feindlichen Durchbruchsziele erreicht.

hh **Paris**, 22. Aug. (Privattelegr.) In der französischen Presse wird verlautet, das Mißlingen der jüngsten Fochschen Offensive damit zu beschönigen, daß sie mit seltener Uebereinstimmung von einer neuen Phase der Schlacht spricht. Aus den Verheißungen, die die Blätter über die demnächst zu erwartenden Erfolge machten, ist klar ersichtlich, daß trotz aller offiziösen Versicherungen keines der Ziele des ersten englisch-französischen Durchbruchsversuches erreicht worden ist.

Generaloberst von Boehn in der Abwehrschlacht.

hh **Zürich**, 22. Aug. (Privattelegr.) Die „Züricher Morgenzeitung" schreibt: Generaloberst von Boehn entwickelt in der Abwehrschlacht Energien. Mit einiger Verwunderung liest man die gestern abend veröffentlichte französische Meldung, wonach die Franzosen ihre Angriffe gegen Carlepont und Nouvron fortsetzten, während die amtlichen französischen Berichte schon vorgestern diese Orte als von den Franzosen genommen meldeten

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Italiens.

Italien muß Herr der Adrie werden.

WTB **Bern**, 22. Aug. „Perseveransa" übt scharfe Kritik an gewissen immer wieder hervortretenden Tendenzen des „Manchester Guardian", „New-Europa", „Journal des Debats", die die italienischen Feinde Sonninos in ihrem Feldzug gegen dessen österreichische Politik unterstützen. Das Blatt tadelt die Bevormundung Italiens durch gewisse alliierte Kreise, die in Oesterreich-Ungarn nur den Verbündeten Deutschlands bekämpfen und ein Neuerstehen der Donaumonarchie als Vormacht sogar begrüßen würden. Demgegenüber müsse die italienische äußere Politik an folgendem Leitsatz festhalten: Irgend ein Oesterreich, deutsch oder slavisch, als Vormacht oder irgend ein anderer Staat als Beherrscher der ganzen Ostküste der Adria würde für Italien eine dauernde Bedrohung und ein Hemmnis für seine friedliche Entwicklung darstellen, wogegen Italien ewig mit aller Kraft aus der Schicksalsnotwendigkeit ankämpfen müßte.

Der Luftkrieg.

Fliegerangriff auf Köln.

WTB **Köln**, 22. Aug. (Amtlich.) Heute nacht kurz nach 1 Uhr wurde Köln von mehreren feindlichen Fliegern angegriffen. Die Abwehr trat rechtzeitig in Tätigkeit. Es wurden etwa 10 Bomben abgeworfen. Leider sind fünf Tote und zwei Schwerverletzte zu beklagen. Es wurde nicht unerheblicher Sachschaden an Privateigentum angerichtet. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden.

Ein deutscher Fliegerangriff auf Nancy.

hh **Genf**, 22. Aug. Wie Havas meldet, ist Nancy in der Nacht zum 20. August erneut durch deutsche Flieger beschossen worden. Sechs Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Eine Flieger-Großkampfwoche.

hh **Zürich**, 22. Aug. (Privattelegr.) Dem „Züricher Tagesanzeiger" zufolge meldet Reuter aus London, daß der Fliegerkampf der verflossenen Woche der bisher heftigste des ganzen Krieges gewesen sei. 123 englische Flugzeuge seien im Verlaufe des Luftkampfes zugrunde gegangen.

Der Seekrieg.

Die englischen Schiffsverluste überwiegen die Neubauten.

* **Bern**, 22. Aug. Heute erscheint der tägliche Mahnruf zum vermehrten Schiffbau in einem Leitartikel der „Times". Er enthält deutliche Spitzen gegen die Regierungsbeamten, die dem Volke die Wahrheit verschleierten, indem sie ihm die Welttonnage vorrechneten, während es für England allein auf die englische Tonnage ankomme. Das Anwachsen der Welttonnage komme allein auf Rechnung der Amerikaner, und die brauchten ihre Schiffe selbst für ihre Heere in Frankreich. Den Schiffsraum für England, die Kolonien und die europäischen Verbündeten müsse England stellen, und England verliere monatlich noch immer mehr Schiffe als es neue erbaue. Die Wurzel des Uebels liege in der Arbeiterschaft, die man endgültig zur Erkenntnis der Gefahr bringen müsse, in der das britische Reich schwebe.

Lügen haben kurze Beine.

* **Bern**, 22. Aug. Im Unterhause erklärte die englische Regierung vor kurzem, daß die Verluste an Handelsschiffen im Juli niedriger seien als im Juni. Jetzt veröffentlicht die Times eine Zeitschrift von Mac Namara, worin dieser mitteilt, daß jene Erklärung auf einem Irrtum beruhe. Die Verluste im Juli seien nicht geringer, sondern etwas größer als im Juni.

Kriegs- und Friedensfragen.

Das Kriegsziel der Amerikaner: Deutschlands Vernichtung.

* **London**, 22. Aug. In seiner Sitzung vom 25. Juli 1918 warnte nach einer Washingtoner Reutermeldung der „British News" der amerikanische Senat vor der deutschen Friedenspropaganda. Vor Einleitung von Friedensverhandlungen sei die erdrückende Niederlage der Mittelmächte Bedingung. Das Ziel der Deutschen sei, Rußland und den Osten in Abhängigkeit zu halten und in einem neuen Kriege vom Stillen Ocean aus ein ungeheures Heer auf die Vereinigten Staaten loszulassen. (!) — Aehnlich kriegswütig klingt eine Aeußerung von Herrn Padgett, dem Vorsitzenden des amerikanischen Marineausschusses. Dieser Herr erklärte nach dem „Daily Graphic" vom 3. August 1918 bei einem ihm in England von dem Sprecher des Unterhauses gegebenen Mahle, die Vereinigten Staaten wären zwar spät in den Krieg gegangen, seien aber jetzt entschlossen, ihn zu führen, bis Deutschland überwältigend geschlagen sei. „Jetzt", rief er aus, „ist nicht die richtige Zeit für Frieden oder Friedensgeschwätz. Wir werden kämpfen, bis wir den Frieden in Berlin diktieren."

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die 18jährigen die letzte Rettung Frankreichs.

* **Bern**, 22. Aug. Die französische Presse sieht die Einberufung des Jahrgangs 1920 seit dem Stocken des Vormarsches der Verbündeten vor dem kommenden Winter als unvermeidlich an. Pariser Blätter geben voraus, daß die Einberufung im Herbst erfolgen wird. Der Kriegsminister richtete ein Schreiben an die verschiedenen Kommandanten, die nötigen Maßnahmen zu treffen für die Unterbringung der wahrscheinlich zum Herbst einzuberufenden Rekruten. Bis Ende September sollen die Kommandanten dem Kriegsminister ihre Vorbereitungsmaßnahmen mitteilen. Der „Oeuvre" bedeutet die abermalige Erschütterung des Gymnasial- und Universitätslebens durch die bevorstehende Einberufung.

Poincarés Schuld am Kriege.

* **Bern**, 22. Aug. Die Züricher Zeitschrift „Das Buch" veröffentlicht aus dem dieser Tage erscheinenden vierten Heft einen offenen Brief an Poincaré, der weitere für den französischen Präsidenten schwer belastende Aeußerungen des Zaren enthält. Wir geben folgende Stelle des offenen Briefes im vollen Wortlaut wieder: „Sie wissen dies, Herr Präsident, ganz genau — und zwar aus derselben Quelle, die auch uns bekannt ist — wie sich der Zar noch während Ihres Aufenthaltes in Rußland im Anschluß an das sogenannte Friedensgespräch gegenüber jenem Großfürsten geäußert hat, mit dem Sie am selben Tage noch eine längere Unterredung hatten, die Worte des Zaren: „Ich arbeite für den Frieden Europas, Poincaré für die Rückeroberung Elsaß-Lothringens", sind, wie Sie wissen, recht weiten Kreisen bekannt geworden.

Die für Sie, Herr Präsident, nicht gerade erfreuliche Tatsache, daß dieser Satz sich auch in den Aufzeichnungen des Zaren befindet, die laut Erlaß der russischen Regierung vom 19. Juli beschlagnahmt wurden, dürfte Ihnen über London seit dem 23. Juli bekannt sein, und ein weiterer, auch Ihnen erreichbarer Zeuge, der die Worte des Zaren verbürgt: „In Poincarés Ehrgeiz liegt eine Gefahr für den Frieden" und „erst wenn Poincarés Präsidentschaft vorüber ist, halte ich den Frieden für gesichert" — auch dieser Zeuge ist, nachdem die Aufzeichnungen des Zaren beschlagnahmt sind, nicht mehr zu widerlegen. Das Buch stellt laut Frankf. Ztg. dem französischen Präsidenten drei Spalten zum Zwecke einer Erwiderung und Rechtfertigung gegen die Anklage, der Anstifter des Krieges zu sein, zur Verfügung, indem es betont, daß es eine völlig unabhängige, völlig auf sich selbst gestellte neutrale Zeitschrift ist.

Deutsches Reich.

Beratungen mit den Reichstagsfraktionen.

WTB **Berlin**, 22. Aug. Amtlich. Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat gestern im Beisein des Staatssekretärs v. Hintze die Führer der Reichstagsfraktionen zu einer mehrstündigen Beratung empfangen. Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Brester Friedensschluß und deren geschäftliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß auch nach dem Abschluß der zurzeit noch schwebenden Verhandlungen mit Rußland von einer sofortigen Einberufung des Reichstags abgesehen werden könnte. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die außenpolitische Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Beisein österreichisch-ungarischer Staatsmänner und nach Anhörung von Vertretern Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.

Den Vorsitz bei der gestrigen Konferenz der Parteiführer beim Vizekanzler v. Payer führte der letztere. Von der Regierung nahmen teil: Exz. v. Hintze, die Ministerialdirektoren Kriege und Deutelmoser vom Auswärtigen Amt, sowie Unterstaatssekretär Lewald. Das Reichstagspräsidium war vertreten durch den Vizepräsidenten Dove, die Fraktionen durch die Abgg. Westarp, Groeber, Wiemer und Ebert.

Der „Lokal-Anzeiger" berichtet hierzu noch: Wenn auch die eine oder andere Frage zu Kontroversen Veranlassung gab, so ist doch der Gesamteindruck festzustellen, daß unsere Politik z. Zt. in klarer und zielbewußter Weise geführt wird, nach Grundsätzen, die die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Mehrheit des Reichstages finden dürften. Aus diesem Grunde kam man zu der Entschließung, eine Einberufung des Hauptausschusses oder des Reichstages z. Z. als unzweckmäßig abzulehnen. Die Besprechung brachte die Feststellung, daß einerseits Rußland sein Einverständnis mit dem durch die Loslösung der östlichen Randstaaten geschaffenen Statusquo ausspricht, und daß anderseits die deutsche Regierung billigen Wünschen entspricht, wenn sie es ablehnt, weitere zentrifugale Bestrebungen innerhalb Großrußlands zu unterstützen. Was die Lage im Westen anbelangt, so konnte bei dieser Gelegenheit auf der Grundlage der Besprechungen im Hauptquartier über die Frage der Kriegsziele und alle militärischen Fragen volles und rückhaltloses Einverständnis zwischen unsern Bundesgenossen und uns festgestellt werden. Unsere Kriegsziele sind fest umrissen und entsprechen lediglich den Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes. —

— Das „Berliner Tageblatt" meint, es handele sich bei der Ablehnung, den Hauptausschuß einzuberufen, nicht um einen formalen Beschluß, sondern lediglich um eine Einlegung. — Laut „Voss. Ztg." haben die Fraktionsführer, von denen das Blatt auch den Freiherrn v. Gamp anführt, nach Anhören der ihnen vorgelegten Gründe zunächst beschlossen, mit ihren Parteien Rücksprache zu nehmen, ob der Hauptausschuß zusammentreten wird, steht noch nicht fest. Die Aussichten dazu scheinen nicht allzu große zu sein. — Die „Morgenpost" schreibt: Es wurde eine allgemeine politische Aussprache gepflogen. Gewiß traten sich die Parteiführer in der Mehrheit nicht fest auf eine sofortige Einberufung des Reichstags, ließen jedoch keine Zweifel darüber, daß sie eine möglichst baldige Mitwirkung des Reichstags dringend wünschen.

Das höhere Lehramt nach dem Kriege.

Die verschiedentlich erörterte Annahme, daß infolge der Verluste im Kriege in der kommenden Friedenszeit ein Mangel an Anwärtern für das höhere Lehramt eintreten wird, findet in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung. Im Jahre 1912 waren 871 anstellungsfähige Kandidaten des höheren Schulamts vorhanden, von denen nur 699 für die Verwendung in Betracht kamen, im Jahre 1913 betrug die Zahl der Kandidaten bereits mehr als 1000. Die Zahl der Seminarkandidaten belief sich 1912 auf über 1200. Aus diesen Ziffern aus der Friedenszeit ergibt sich, daß das höhere Lehramt beträchtlich überfüllt war, so daß bei der Unterrichtsverwaltung geplant wurde, ähnlich wie bei der Justizverwaltung den Zudrang dadurch zu hemmen, daß einer bestimmten Anzahl von Kandidaten eröffnet werden sollte, daß sie auf Anstellung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen hätten. Der Krieg hat große Opfer aus den Reihen der Oberlehrer gefordert. Von 14 900 Angehörigen des Oberlehrerstandes sind 7000 ins Feld gerückt, und von diesen sind bisher rund 1500 gefallen; das ist mehr als ein Zehntel aller preußischen Direktoren und Oberlehrer. Bei dem vorhandenen männlichen Nachwuchs aber werden diese Lücken ausgefüllt werden können. Es ist deshalb auch nicht damit zu rechnen, daß weibliche Lehrkräfte mit dem Oberlehrerinnenzeugnis an den höheren Lehranstalten für Knaben zur Anstellung gelangen könnten, zumal zu erwarten steht, daß sich ein erheblicher Teil der aus dem Felde zurückkehrenden Abiturienten dem philologischen Studium zuwenden wird.

Kirchliche Nachrichten.

* **Rom**, 22. Aug. Der Heilige Vater hat den kriegsgefangenen Italienern in Deutschland nicht bloß seinen Segen, sondern auch Geld und Lebensmittel zugehen lassen. Die Nachricht ist von der Stefani-Agentur weiter gemeldet worden. Nun aber haben die großen Freimaurersitzungen und auch die Sozialistenblätter vom „Corriere della Sera" an bis zum „Secolo" die Nachricht glattweg unterdrückt.

Soziales.

— **Die verdienstlosen Wochen der Fleischer.** Der Deutsche Fleischerverband und mit diesem mehrere Zweckverbände für das Fleischergewerbe hatten beschlossen, einen Antrag an die Reichsfleischstelle zu richten, um die Verluste, welche die fleischlosen Wochen nach Ansicht des Fleischergewerbes unbedingt im Gefolge haben müssen, in etwas auszugleichen, den Bruttoverdienst der Fleischer von 12 Prozent, welcher schon jetzt in keiner Weise als ausreichend zu bezeichnen sei, auf 20 Prozent zu erhöhen." Auf diesen Antrag ist jetzt die Antwort seitens der Reichsfleischstelle zugegangen, daß diese von einer allgemeinen Neuregelung des Fleischerrohgewinnes absehen müsse. Ueber den Antrag des Deutschen Fleischerverbandes seien die Aeußerungen der Bundesregierungen eingeholt worden, die in der Mehrzahl sich ablehnend verhalten, zum Teil auch erklärt hätten, daß erforderlichen Falles notleidende Verkaufsstellen zusammengelegt werden müßten. — Die Reichsfleischstelle verweist die Vertreter des Fleischergewerbes an die zuständige Stelle, weil sie glaubt, im Einzelfalle die erforderlichen Maßnahmen den Landesregierungen überlassen zu sollen. — Nachdem aber diese Stelle schon der Reichsfleischstelle einen ablehnenden Bescheid erteilt hat, erhoffen die Fleischervertretungen von dieser Stelle keine Hilfe mehr für den Ausfall des Verdienstes für die bevorstehenden vier fleischlosen Wochen. Es sollen nunmehr die städtischen Behörden ersucht werden, den Fleischern zu Hilfe zu kommen und eine Schadloshaltung für ihren Erwerbsverlust herbeizuführen.

— **Lohnzulage für die Holzarbeiter.** Am 19. August sind zu Nürnberg Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe des Zentralverbandes christlich-sozialer Holzarbeiter Deutschlands und des deutschen Holzarbeiterverbandes sowie der Gewerkvereine der Holzarbeiter zusammengetreten, um neue

---

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Luckwald. (13

Malte schwieg, auch Renate sprach nicht. Schließlich stand sie auf und zog den Mantel zusammenschauernd fester um die Schultern.

„Ich glaube, es ist spät, Herr von Dillbern, wir wollen in die Hütte gehen; mich friert und ich bin müde."

Als sie die Küche betraten, fanden sie nur noch Peter dort vor. Er gähnte herzhaft und reckte die Glieder.

„Ihre Leut san als schlafen gangen, Herr, i tu nur noch 's Licht löschen, in der Frua hoaßt's zeitli aufbrech'n. Wünsch a guate Nacht die Herrschaften."

Leise betraten die beiden Nachzügler den gemeinsamen Schlafraum. Renate reichte Malte die Hand.

„Gute Nacht, Herr von Dillbern, und träumen Sie von der schönen Schneewelt."

Dann reckte sie sich neben Gertraud auf das harte Lager und bald verrieten ihre tiefen, ruhigen Atemzüge, daß sie fest schlief.

Gertraud hatte sie wohl kommen hören, aber sie rührte sich nicht. Mit offenen Augen lag sie ganz still und lauschte in die Nacht hinaus.

Heinz hatte sich frühzeitig zur Ruhe begeben und auch sie dazu veranlaßt. Auf ihre Bemerkung, daß Malte und Renate noch draußen wären, hatte er gutmütig lachend erklärt:

„Laß sie nur, Kind, sie werden schon kommen, wenn sie müde sind. Junges Volk schwärmt gern den Mond an — stören wir ihnen nicht die Freude."

Traud war ans Fenster geschlichen und hatte das Gesicht an die Scheiben gedrückt. Es war so hell draußen, daß sie die beiden auf der kleinen Bank deutlich erkennen konnte. Wie sie sich an ihn lehnte — wie heiß Maltes Auge auf dem weißen Mädchengesicht ruhten! Sie hätte dazwischentreten mögen und ihm zurufen: „Laß ab von ihr — sie bringt Dir kein Glück!"

Aber Gertraud hatte die Lippen nun fest aufeinander gepreßt und sich schweigend abgewandt. Nun warf sie sich ruhelos auf dem harten Lager hin und her, verschränkte die Hände hinter dem Kopf und versuchte einzuschlafen. Sie wollte nicht mehr an Malte denken. — Mochte er doch tun, was er wollte — was ging es sie an!

Wie kam es nur, daß ihre Gedanken, ihre Sorgen so ausschließlich ihm galten? — Neben Heinz war ihr Platz, neben dem Manne, den sie einst aus Liebe gewählt, der in den zehn langen Jahren ihrer Ehe stets gut gegen sie gewesen! Traud dachte nach. — War er wirklich immer gut gegen sie gewesen? Hatte er sie stets verstanden? Paßten sie zueinander — ergänzten sich ihre Seelen, wie es sein sollte?

Sie versank in tiefes Sinnen. — — — Ihr ganzes Leben stand plötzlich in stiller Nachtstunde vor ihr auf.

In der Schweiz hatte sie Heinz kennen und lieben gelernt — in den Bergen hatten sie sich gefunden. Wie viel Kämpfe hatte es gegeben, als er um sie warb! Ihr Vater wies ihn ab, der Kölner Kaufherr wollte keinen Offizier zum Schwiegersohn.

Aber am väterlichen „nein" erstarkte ihr „ja", und was der blonde Trotzkopf wollte, hatte er noch stets durchgesetzt. Schließlich gab der alte Herr am Rhein nach, als er sah, daß Traud alle anderen Freier abwies und immer erklärte: den oder keiner! Seufzend begrub er seinen Lieblingswunsch, das Geschäft einst auf den Tochtermann übergehen zu sehen, und legte die Hände der Liebenden ineinander.

An die ersten Jahre dachte sie, wo die Garnisonen oft wechselten, aber Frohsinn und Zufriedenheit stets mitgezogen waren. Wohl war ihr vieles befremdlich und ungewohnt, die enggesteckten Grenzen kleinstädtischen Garnisonlebens bedrückten die rheinische Großstädterin oft. Aber was kümmerten sie fremde Menschen! Sie hatte ja ihren Mann, ihren lieben, treuen Heinz, der sie auf Händen trug.

Das Glück wohnte bei ihnen. Es war kein himmelstürmendes Gefühl, aber doch ein ruhiges, besseres, fest in den Herzen wurzelndes Glück. Kam Heinz aus dem Dienst zurück — müde, abgespannt, oft auch verärgert — dann wußte er, daß ihn daheim eine zierlich geordnete Häuslichkeit empfing, frohes Lachen und ein zärtlicher Kuß seiner Traud.

Der einzige Schatten, der bisweilen den hellen Sonnenschein verdunkelte, war ihre Kinderlosigkeit. Und doch hatte Heinz nie mit einem Wort angedeutet, daß er sich nach Kindern sehne. Im Gegenteil, wenn sie darüber klagte, strich er ihr tröstend über den blonden Scheitel und sagte:

„Ich vermisse nichts — ich habe ja Dich, meine kleine Traud; Du bist mir Weib, Freund und Kind."

Aber im Laufe der Jahre wurde es anders. Heinz war mit Leib und Seele Soldat, er ging auf in seinem Beruf, ja, viele hielten ihn für einen Streber. Er begann ein kriegswissenschaftliches Werk zu schreiben und dieses und der Dienst nahmen seine Zeit immer mehr in Anspruch.

Gertraud war viel allein. Die Stunden, die er tändelnd mit ihr verbrachte, wurden seltener und seltener, zuletzt hörten sie ganz auf — er hatte keine Zeit mehr dafür. Sie veränderten sich wohl beide im Lauf der Jahre. Er wurde schweigsam und in sich gekehrt, dachte nur an seine Arbeit, seinen Beruf, und auch sie war stiller geworden. Sie wollte ihn nicht mehr stören, sich ihm nicht aufdrängen. — Oft merkte sie, daß er ihr gar nicht zuhörte, wenn sie ihm etwas erzählte, das ihrem Interessenkreis entlag. Oder wenn sie zu ihm kam, um mit ihm zu plaudern. Dann machte sie ihm eine Szene, und das große schwerfällige Mann stand ihren Tränen und Vorwürfen ratlos gegenüber.

Da zog auch sie sich von ihm zurück, ihr helles Lachen verstummte immer mehr. Die Zeit wurde ihr oft lang, denn ihr kleiner Haushalt war rasch besorgt, und am Verkehr mit den Regimentsdamen lag ihr nicht viel. Ja, hätte sie Kinder gehabt, die Herz und Zeit ausfüllten — es wäre wohl anders gewesen!

In dieser verbitterten, unbefriedigten Stimmung trat Malte plötzlich in ihr Leben, ihm einen neuen Inhalt gebend. Gertrauds bewegliches, heiteres Temperament verlangte nach Aussprache, nach Anteilnahme, ihr leichtes, rheinisches Blut erwachte. Sie wollte Aufmerksamkeit, Liebe — sie war ein geselliges Wesen, bedurfte eines Menschen, der mit ihr sprach, ihr Freundliches erwies. Und Malte bot ihr alles, was sie bei ihrem Mann oft schmerzlich vermißte. Er brachte fast seine ganze freie Zeit bei ihr zu, ging mit ihr spazieren, las ihr vor. Er vertraute ihr seine großen und kleinen Leiden und Freuden an, bat sie um Rat und hörte immer willig zu, wenn sie mit ihm plaudern wollte.

So wurde er ihr schließlich unentbehrlich. Langsam, ganz allmählich schlich er sich in ihr Herz — sie wußte selbst nicht, wie es gekommen. Und nicht nur daheim war er ihr treuester Gesellschafter, auch auf den alljährlichen Sommerreisen ward er ihr Begleiter. Sie erschloß ihm die Welt der Höhen, an ihrer Seite lernte er die Natur verstehen, die Berge lieben. Sie hatte ihn gelehrt mit ihren Augen zu sehen.

Und jetzt sollte das alles sich ändern, weil plötzlich eine andere in sein Leben trat? Eine, die jünger und schöner war als sie selbst — und — frei. Bisher hatte Malte stets ihre Leistungen bewundert, ihren Mut, ihre Ausdauer gelobt. Dinge, die Heinz als selbstverständlich voraussetzte — jetzt hatte er kaum noch einen Blick für sie, weil seine Augen an Renate hingen . . .

Sie konnte es nicht fassen, daß sie den Freund verlieren sollte, der ihr so lange Jahre allein gehört. Aber wenn sie ihn hergeben mußte, so sollte es wenigstens an eine sein, die seiner wert war, die ihn zu schätzen wußte, — nicht diese Renate.

Ein Gefühl, dem Haß verwandt, erfüllte ihr Herz, wenn sie an das Mädchen dachte. Sie wollte ja nichts von Malte — nie war ein sündhafter Wunsch, ein unreiner Gedanke in ihrer Seele aufgestiegen. Sie wußte, was sie sich selbst und ihrem Manne schuldig war. Aber Maltes Freundschaft war ihr unentbehrlich geworden, sollte ihr erhalten bleiben — die durfte Renate nicht stehlen! Um dieses Gut wollte sie kämpfen mit allen Mitteln, die ihr zu Gebot standen.

Sie überlegte hin und her in stiller Nachtstunde: Gleich morgen würde sie mit Heinz sprechen, ihm ihre Befürchtungen mitteilen — er liebte Malte wie einen eigenen Bruder, das wußte sie. Zusammen wollten sie über dem Unerfahrenen wachen. Am besten würde es sein, gleich nach beendeter Tour abzureisen — sie konnten ein anderes Gebiet aufsuchen. Noch hatte wohl die Leidenschaft in Maltes Herzen nicht tief Wurzel geschlagen; wenn er Renate nicht mehr sah, würde er sie bald vergessen — vielleicht war es nur ein flüchtiger Rausch.

Bei diesem Gedanken wurde sie ruhiger und endlich fielen auch ihr die müden Augen zu.

Gertraud erwachte aus kurzem, unruhigem Schlummer, als einer der Führer aus der offenen Bodenluke in den Schlafraum herunter sprang. Einer nach dem andern folgte — es war Zeit, aufzustehen.

Noch lagen die schwarzen Schatten der Nacht in allen Winkeln. Durch das Fenster gähnte tiefe Finsternis. Traud rüttelte ihren Mann, der sich schlaftrunken die Augen rieb.

„Die Führer sind unten, machen wir uns bereit!"

Er reckte die schweren Glieder, gähnte mehrmals hintereinander und stieß dann Malte in die Seite:

„Aufstehen, mein Alter, es wird Zeit!"

Gertraud ordnete rasch ihre Kleidung und weckte Renate, die sich gar nicht ermuntern konnte. Aber nach Verlauf einer Viertelstunde saßen doch alle um die dampfende Teekanne und nahmen wenigstens ein hastiges Frühstück ein.

Die fremden Herren waren verschwunden. Sie hatten mit ihren Führern bereits die Hütte verlassen, als Heinz mit den Seinen aufbrach.

Eine unnatürliche laue Luft schlug ihnen entgegen, als sie vor die Türe traten. Die Laternen wurden angezündet. Sie gaben helleres Licht als die vereinzelten Sterne, die matt durch die dichten Dunstmassen des umwölkten Himmels blinzelten.

Tiefe Finsternis lag über den Bergen, nur die Lichtchen der vorausgehenden Partie huschten wie Glühwürmchen am Rande des Gletschergerölls entlang.

Schweigend setzte sich der Zug in Bewegung. Heinz ging als Erster, dicht

Teurungszulagen für die Arbeiter festzusetzen. Nach dreitägiger Verhandlung ist vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Generalversammlung folgende Vereinbarung zustande gekommen: Alle Arbeiter erhalten sofort eine Lohnzulage von 10 bis 15 Pfg. und ab 1. Dezember eine weitere Zulage von 10 Pfg. für die Stunde. Für die Arbeiterinnen beträgt die Zulage 5 bis 7 Pfg. sofort und weitere 5 Pfg. ab 1. Dezember. Die Vereinbarung gilt bis 1. April 1919.

100 Jahre badische Verfassung.

Prinz Max von Baden über die christliche Gesinnung und die erprobten sittlichen Werte im Kriege.

WTB **Karlsruhe**, 22. Aug. Das badische Volk feierte heute die Jahrhundertfeier seiner Verfassung. In der Schloßkirche und in der katholischen Stadtpfarrkirche wurden feierliche Gottesdienste abgehalten. Den Mittelpunkt der festlichen Veranstaltung bildete naturgemäß die Feier im Ständehaus. Der Festakt fand im großen Sitzungssaale der Zweiten Kammer statt. Gegen ¼12 Uhr begab sich Se. Kgl. Hoheit der Großherzog in Begleitung des Oberstallmeisters und des militärischen Gefolges unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt in das Ständehaus, wo in dem Festsaale sich eingefunden hatten die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, die Kammerherren, die Oberhof- und Hofchargen, sowie sämtliche Minister; ferner wohnten der Feier bei Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Hilda und Großherzogin Luise in der Fürstenloge.

Der Präsident der Ersten Kammer, Prinz Max von Baden, hielt eine längere Ansprache an den Großherzog, in der er die Wirkung der Verfassung von 1818 für die Entwicklung des politischen und wirtschaftlichen Lebens Badens rühmte und sodann eine Betrachtung über den gegenwärtigen Krieg anstellte, wobei er u. a. ausführte:

Euer Königlichen Hoheit war es nicht vergönnt, die seit dem Regierungsantritt so heilsam begonnenen Friedenswerke fortzuführen. Der Krieg kam mit seinen herzlichen und unerbittlichen Anforderungen. Er hat Euer Königlichen Hoheit die schwerste aller Aufgaben eines Regenten auferlegt: ein treues, heißgeliebtes Volk durch Not und Leid hindurchzuführen. Der Krieg hat tief gegraben und Schätze seelischer Kraft in unserem Volke gehoben, die vor dem Kriege mancher Zweifler nur der heroischen Vergangenheit zutraute. Aber im Gefolge jedes schweren langen Krieges sind bisher immer moralische Volkskrankheiten einhergegangen. Es wäre vermessen, zu glauben, daß irgendeine kriegführende Nation unberührt bleiben kann. Diese Gefahren bedrohen auch uns. Aber sie können beschworen werden, wenn die geistigen Führer sich ihrer Aufgabe bewußt bleiben in Platos Sinn Wächter und Aerzte der Volksseele zu sein. Schlimm stünde es um die Nationen, die glaubten, die Fackel der christlichen Gesinnung während des Krieges senken zu dürfen in der Hoffnung, sie noch dem Kriege noch lebendig und stolz wieder erheben zu dürfen. Ein solches Land hätte seinen Posten als Fackelträger der Gesittung verloren. In jedem Lande gibt es Demagogen, die diese Sorge wenig kümmert, ja die feindlichen Regierungen erblicken ihre nationale Aufgabe darin, die Gesinnung des Hasses und der Rachsucht in den Frieden hinüber zu retten und durch Abmachungen zu verankern, die aus dem kommenden Frieden eine Fortsetzung des Krieges mit veränderten Mitteln machen sollen. Wahrlich, es wäre ein schlechter Berater der deutschen Nation, der uns aufforderte, uns ein Beispiel an Clemenceau und Lloyd George und ihrem neuen Heldentum zu nehmen. Da ist es tröstlich für uns, zu wissen, daß Eure Königliche Hoheit, getreu dem großen mütterlichen Vorbild unserer ehrwürdigen Großherzogin Luise, die Aufgabe aller führenden Kräfte in Deutschland darin sehen. Sie in jahrtausendlangem geistigen Ringen erwählten und erprobten sittlichen Werte, an die wir im Frieden mit jeder Faser unseres Wesens glaubten, auch im Kriege treu zu bewahren.

Unsere Art und unsere geschichtliche Entwicklung zeigen uns den Weg zu dieser Wächterrolle. Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Selbstbesinnung: wir sind nicht gezwungen, in jeder vorübergehenden Aufwallung der Volksleidenschaft, in jedem Auf- und Niederschwanken der Stimmung eine unerträgliche Offenbarung des Volkswillens zu sehen, der wir unser Gewissen zum Opfer zu bringen haben. Mobherrschaft, Lynchjustiz, Boykott Andersdenkender, Pogrome gegen Fremde und wie die despotischen Gewohnheiten der westlichen Demokratien alle heißen mögen werden hoffentlich unserem Wesen immer so fremd bleiben wie unserer Sprache. Es mag sein, daß die Engländer, Franzosen und Amerikaner wirklich an ein Zerrbild Deutschlands glauben, das ihnen ihre verhetzende Propaganda vorspiegelt. Wir kennen unsere Feinde wie sie uns nicht kennen und nicht kennen wollen. Wir vermögen zu unterscheiden, darum ist es unsere Pflicht, gerecht zu urteilen und nicht zu überhören, wenn gegen die Aeußerungen niedriger und roher Gesinnung bei unseren Feinden aus der Tiefe ihrer Völker selbst eine zornige Abwehr aufsteigt.

In England, Frankreich und Amerika hebt schamloser denn je der Vernichtungswille das Haupt, ihre alten, längst zusammengebrochenen Illusionen tauchen wieder auf und werden wieder zusammenbrechen. Wir haben nicht nötig, uns zur Einigkeit zu ermahnen. Jede Handlung und jede Rede der feindlichen Regierungen ruft uns zu: Schließt die Reihen! Der Sturm, der unser nationales Leben bedroht, ist schwer und dauert lange. Wer zweifelt daran, daß wir ihn siegreich bestehen?

Sodann sprach der Präsident der Zweiten Kammer, Abgeordneter Kopf, namens der Zweiten Kammer. Er nannte die badische Verfassung einen bahnbrechenden Schritt für das übrige Deutschland.

Auf diese Ansprache erwiderte der Großherzog mit einer Rede, die sich mit der Einwirkung der Verfassung auf die Entwicklung Badens befaßte. Dabei erklärte der Großherzog, er stehe fest auf dem Boden der Verfassung, wie seine Vorfahren es getan, erkenne aber auch, daß das Verfassungsleben nicht still stehe und das Verfassungswerk in gegenseitigem Einverständnis weiter zu bilden ist, wenn und so weit der Wandel der Zeiten es erfordert. Ueber die Weltlage führte der Großherzog u. a. folgendes aus:

Unser großes deutsches Vaterland und in und mit ihm unser Badener Land, stehen heute im schweren Kampfe um die Erhaltung ihres Daseins und ihrer Freiheit. Mit Recht haben Großherzogliche Hoheit auf die Notwendigkeit des Festhaltens an der christlichen Gesinnung und den uns teuren erprobten sittlichen Werten hingewiesen. Auch ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Zukunft ein gegenseitiges Verstehen unter den jetzt feindlich sich bekämpfenden Völkern und eine auch innere Versöhnung herbeiführen werde. Zurzeit aber müssen wir im Kampfe durchhalten und uns im Innern fest zusammenschließen. Die Eintracht zwischen Fürst und Volk wie zwischen allen seinen Gliedern ist niemals nötiger als in dieser Zeit schwerer Bedrohung durch eine Welt von Feinden.

Mein heißer, inniger Dank gilt an dieser Stelle meinem ganzen geliebten Volke! Dank für alle meinen Vorahnen und mir erwiesene Liebe und Treue! Dank unseren braven Feldgrauen, die draußen und in der Heimat in heldenhaftem Kampf ausharren und schützen, Dank dem Volke daheim, das in Feld und Wald, in Amts- und Schreibstuben, in Wissenschaft und Presse, in Werkstatt und Fabrik, auf Kanzel und im trauten Kreise der Familie arbeitet, betet, leidet und ausharrt!

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Der Gesundheitszustand der Armee ist dauernd günstig. Beim deutschen Feldheere betrug der Krankenzugang bei den Truppen in einem Monat durchschnittlich, berechnet auf Tausend der Kopfstärke (= ‰ K.) im ersten Kriegsjahre 120, im zweiten Kriegsjahre 100, im dritten Kriegsjahre 80, und im August bis November 1917: 75. Die Zugangsziffer ist also dauernd gesunken.

Der Jahreszugang an Kriegsseuchen und sonstigen bemerkenswerten Krankheiten betrug im Kriegsjahre:

	1.	2.	3.
Pocken	0,01 ‰ K.	0,01 ‰ K.	0,01 ‰ K.
Unterleibstyphus	5,4 „	1,3 „	0,50 „
Fleckfieber	0,03 „	0,11 „	0,18 „
Ruhr	3,7 „	1,9 „	2,3 „
Asiatische Cholera	0,37 „	0,22 „	0,02 „
Wechselfieber	0,16 „	1,1 „	4,2 „
Scharlach	0,18 „	0,15 „	0,10 „
Masern	0,07 „	0,07 „	0,06 „
Diphtherie	0,23 „	0,58 „	0,58 „
Tuberkulose	2,8 „	1,7 „	1,1 „
Lungenentzündung	8,6 „	4,0 „	3,6 „
Brustfellentzündung	7,5 „	6,0 „	4,9 „
Krankheiten des Nervengebiets	23,6 „	21,4 „	17,2 „
Venerische Krankheiten	15,2 „	15,8 „	15,4 „

Nur Fleckfieber und Malaria weisen ein Zunahme der Zugänge im Laufe der drei Kriegsjahre auf; diese Zunahme ist durch die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf den von diesen Seuchen besonders heimgesuchten Gebieten des Ostens, namentlich des Balkans, ohne weiteres erklärlich. Beim Wechselfieber handelt es sich vielfach um Rückfälle. Die Erkrankungen an Diphtherie zeigen in den beiden letzten Jahren einen erhöhten Zugang gegenüber dem ersten Kriegsjahr; da in der gleichen Zeit auch in der Zivilbevölkerung eine erhebliche Zunahme der Diphtherieerkrankungen beobachtet worden ist, so ist auch ihre Vermehrung im Heere verständlich.

Fast gleich geblieben ist der Zugang an Geschlechtskrankheiten, die gegenüber den letzten Friedensjahren sogar eine geringere Erkrankungsziffer aufweisen. Schon, daß es gelungen ist, eine Zunahme dieser Krankheiten zu verhüten, muß als ein besonders erfreulicher Erfolg der zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen betrachtet werden.

Alle übrigen oben aufgeführten Krankheiten zeigen eine zum Teil sehr erhebliche Verminderung.

Pocken sind nur ganz vereinzelt aufgetreten. Beim Unterleibstyphus ist es gelungen, die im ersten Kriegsjahre aufgetretenen einzelnen Herde einzudämmen und die weitere Ausbreitung dieser Krankheit zu verhindern.

Die Ruhrzugänge entfallen in der Mehrzahl auf die Sommermonate. Asiatische Cholera trat nur ganz vereinzelt, hauptsächlich auf dem östlichen und mazedonischen Kriegsschauplatze auf. Sehr erfreulich ist der Rückgang der Zugangsziffer an Tuberkulose von 2,8 ‰ K. im ersten Kriegsjahre auf 1,1 ‰ K. im dritten Kriegsjahre.

Von den Verwundeten, abzüglich der Gefallenen und später ihren Wunden Erlegenen, gelangen rund 73 v. H. zur Front zurück, bei 10 v. H. tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, während der Rest als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere verbleibt.

Von allen in Heimatlazarette gelangten verwundeten und kranken Angehörigen des Feldheeres werden rund 90 v. H. wieder dienstfähig (kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig), die Sterblichkeit beträgt 1,1 v. H., während es sich beim Rest von 8,5 v. H. um Dienstunbrauchbare handelt, zum Teil aber auch um Personen, die zunächst beurlaubt, in Kurorte usw. gesandt, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentzahl für Dienstfähige ist also in Wirklichkeit etwas höher anzugeben.

Die Zahl der erblindeten Heeresangehörigen beläuft sich jetzt auf 2045.

Provinzielles.

* **Menden**, 22. Aug. Ein gewaltiger Brand entstand auf dem Stahlwerk Oehr. In dem älteren Teil des Werkes, noch von Caspar Diedr. Prinzenstock angelegt, brach Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die älteren Gebäulichkeiten gänzlich ausbrannten. Der neuere Teil blieb unbeschädigt, sodaß in diesem der Betrieb ungestört bleibt.

⚔ **Ahlen**, 22. Aug. Auf entsetzliche Weise kam der Gutsbesitzer Schulze-Allendorf von hier zu Tode. Er war mit zwei Kriegsgefangenen mit dem Getreideschnitt beschäftigt und hielt die Pferde während die Gefangenen die Messer der Mähmaschine schliffen. Plötzlich gingen die Pferde durch und zogen die Mähkline über Schulze-Allendorf hinweg, der von den Messern erfaßt und entsetzlich zugerichtet wurde. Er verblutete in kurzer Zeit, sodaß ärztliche Hilfe nichts auszurichten vermochte.

* **Münster**, 22. Aug. In der „Münst. Ztg." lesen wir: Die Prinzessin Franz zu Salm suchte in einer Zeitung jüngst eine Köchin. Eine Bewerberin erhielt einen höchsteigenhändigen Brief der Prinzessin aus Haus Loburg, Post Coesfeld i. W. der u. a. folgende Fragen enthielt: „Wie alt sind Sie? Sind Sie vollkommen gesund und hüftungsfähig? Verstehen Sie gut die einfache sowie auch die feine herrschaftliche Küche? Können Sie backen, einmachen einschlachten, räuchern und würsten, sowie auch buttern und verstehen Sie auch etwas von der Hühnerzucht? Sind Sie bereits auf dem Lande in einem großen Haushalt in ähnlicher Stellung gewesen? . . . Es ist hier täglich für fünf bis sieben Personen Herrschaft und neun bis zehn Personen Dienerschaft zu kochen." Ganz abgesehen davon, daß es sich auf Haus Loburg nach den Anforderungen, die dort gestellt werden, gut leben läßt, scheint doch kein Mangel an Arbeitskräften zu herrschen. Während man vielfach Schulkinder zu schwerer Arbeit aufbietet, stellen dort für jede herrschaftliche Person ein bis zwei Diener oder Dienerinnen zur Verfügung. Mehr kann man wahrlich nicht verlangen. Aber man kann wohl verlangen, daß auch eine Prinzessin mehr Fühlung mit dem Volke haben muß, mehr mit dem Volke fühlen muß, als das hier und auch sonst der Fall ist. Auch Prinzessinnen müssen wissen, was sie der Stimmung und der Not des Volkes schuldig sind.

* **Lage** (Lippe), 22. Aug. Der 9jährige Sohn des Zieglers Bahle fand auf der Heide eine Patrone, die noch mit Zündstoff versehen war. Zu Hause angekommen, explodierte die Patrone, und dem Knaben wurden mehrere Finger an beiden Händen fortgerissen. Außerdem streifte die Patrone die Magengegend und verletzte den Kleinen dort sehr schwer. Im Landkrankenhaus zu Detmold ist der Knabe gestorben.

* **Hamm**, 22. Aug. Im Kaufhaus Gebrüder Kaufmann wurden bei einem Einbruchsdiebstahl Waren im Werte von vielen tausende Mark gestohlen. Die Versicherungsgesellschaft, bei der die Firma gegen Diebstahl versichert war, setzt auf die Ergreifung der Täter 4000 Mk. Belohnung aus. Die polizeiliche Untersuchung hatte das überraschende Ergebnis, daß eine ganze Reihe Angestellte des Geschäfts überführt wurden, größere Mengen Waren insbesondere Seidenstoffe entwendet zu haben.

* **Rhynern** (Kr. Hamm), 22. Aug. Ein Schwindler in der Uniform eines Unteroffiziers suchte in der hiesigen Gegend Kriegerfrauen auf, bestellte Grüße von ihren Männern und erklärte sich bereit, Pakete und Geld mit ins Feld zu nehmen. Eine Frau schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Mann festnahm und ausfindig machte, daß es sich um einen Deserteur handelte, der überhaupt noch nicht im Felde war und der sich selbst zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt hatte.

* **Essen**, 22. Aug. Um 12000 Mark bestohlen wurde in der vorletzten Nacht ein Geschäftsmann aus Iserlohn in einem Bierlokale an der Kettwiger Straße von zwei Frauenspersonen, die ihm die Brieftasche mit 12000 Mark Inhalt entwendeten.

⚔ **Mühlheim**, (Ruhr) 22. Aug. Dem Fräulein Walli Koch hier ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Die mutige junge Dame hatte unter Einsetzung ihres eigenen Lebens zwei Mädchen, die beim Kahnfahren im Schiffenkanal ins Wasser gefallen waren und schon mit dem Tode kämpften, durch Tauchen vom Kanalbett heraufgeholt und ihnen so das Leben gerettet.

* **Duisburg-Meiderich**, 22. Aug. Auf der Kokerei der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" wurde nachts eine Kiste erbrochen und daraus die Lohntüten für die Arbeiter mit 30000 Mk. gestohlen. Infolge des Diebstahls konnten die Arbeiter nicht pünktlich entlohnt werden.

* **Geldern**, 22. Aug. In Nieukerk wurden in einem mit Tonröhren beladenen, von Baden kommenden und nach Holland bestimmten Eisenbahnwagen fünf Franzosen entdeckt und nach dem Kriegsgefangenenlager Friedrichsfeld abgeführt. Sie waren sechs Tage unterwegs und halbverhungert.

* **Kettwig**, 22. Aug. An Gasvergiftung gestorben ist hier im Krankenhause ein 19jähriges Mädchen aus der Bahnhofstraße. Der Tod der Unglücklichen ist auf einen Defekt am Gasschlauch zurückzuführen, wodurch der Schlauch vom Gaskocher abrutschte. Durch das ausströmende Gas wurde das Mädchen, das im Nebenraume schlief, vergiftet und starb am nächsten Tage im Krankenhause, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

* **Barmen**, 22. Aug. Die beiden seit dem 12. Juli vermißt gewesenen Knaben des Schriftsetzers Hoffmann von hier wurden von der Polizei in Wermelskirchen aufgegriffen. Sie haben die seit dem Tage ihres Verschwindens verflossenen 5 Wochen bei Bauern im Unterbergischen zugebracht.

* **Köln**, 22. Aug. In den letzten Nächten sind hier wieder zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt, bei denen den Dieben für über 100 000 Mark Beute in die Hände fielen. In einem Falle wurde ein Pelzwarengeschäft fast gänzlich ausgeräumt.

⚔ **Sittard**, 22. Aug. In der Nähe wurde ein 20jähriger Schmuggler von holländischen Grenzern erschossen. Man fand bei ihm einen Brief seiner besorgten Eltern, die ihn beschworen, das Schmuggelhandwerk aufzugeben, sonst werde ihn noch eine Kugel erreichen.

* **Koblenz**, 22. Aug. Sechzehn Opfer des Eisenbahnunglücks bei Hönningen an der Ahr wurden hier unter Teilnahme eines sehr großen Trauergefolges in einem Massengrab auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. In dem Trauerzug befanden sich auch der Kommandierende General, der Stadtkommandant, das Offizierkorps des Ersatzbataillons Infanterie-Regiment 63, Vertreter der Eisenbahnverwaltung, Abordnungen sämtlicher Truppenteile des Standortes. Den Weg zum Friedhof umsäumte eine nach vielen Tausenden zählende Menge.

* **Boppard**, 21. Aug. Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum wird der seit kurzem hier ansässige Landtagsabgeordnete Generalleutnant Freiherr von Steinaecker, zur Zeit Kommandeur des Truppenlagers Bitsch (Lothringen), am 27. dieses Monats begehen. Exzellenz von Steinaecker war am 27. August 1868 beim Hohenzollernschen Füsilier-Regiment Nr. 40 als Avantageur eingetreten. Seine Kriegserlebnisse aus 1870/71 hat er in dem hübschen Buche Unter den Fahnen des H. F.-R. Nr. 40 im Kriege 1870/71 geschildert. Ebenso gute Aufnahme fand sein Buch Kampf und Sieg vor hundert Jahren, eine Darstellung der Befreiungskriege 1813/15.

Gerichtliches.

* **Zweibrücken**, 21. Aug. Die verderbliche Tätigkeit jugendlicher Personen im Pirmasenser Schuh- und Lederhandel war Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Die Fabrikarbeiter Wolfgang Torsilius und Ludwig Fackel aus Pirmasens waren wegen Hehlerei angeklagt. Sie hatten gestohlene Felle und gestohlenes Leder von Lehrlingen im Alter von 15 und 16 Jahren erworben. Das erlöste Geld wurde verpraßt. Wie der Verteidiger der Angeklagten darlegte, sind Geschäfte von Fabrikanten bezw. Händlern mit solch jungen Burschen in Pirmasens gar keine Seltenheit. Sogar Gymnasiasten von 12 und 13 Jahren treiben solche Handelsgeschäfte. Der Lehrer eines dieser Bürschchen sagte zu dem Rechtsanwalt einmal: „Ich war aufs höchste überrascht zu hören, daß mein Sohn ein Bankkonto von bis 6000 Mark hat!" Vermögen von 50 000 bis 60 000 Mark, die derartige Jugendliche sich erworben haben, sind nicht vereinzelt. Anfänglich als Vermittler für den Nachweis von verkaufsfertigen Schuhwaren tätig gingen die Jungen bald zu eigenen Ledergeschäften über, wozu sie sich die Waren von Leuten erwarben, die Leder aufgespeichert oder gehamstert hatten. Die Verhandlung endete mit der Bestrafung des Torsilius zu 2 Wochen, des Fackel zu 2 Monaten Gefängnis in Bestätigung eines gleichlautenden Erkenntnisses des Schöffengerichts.

Vermischtes.

* **Friedrichshagen**, 22. Aug. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankten der Gastwirt Ciesnar aus Schöneiche bei Friedrichshagen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Sämtliche vier Personen mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo der eine Sohn nach der Einlieferung an den Folgen der Vergiftung bereits gestorben ist.

* **Danzig**, 22. Aug. Bei einem Zusammenstoß mit drei Wilderern wurde im Starliner Forst bei Neumark in Westpreußen einer der Diebe von einem Hegemeister der Oberförsterei erschossen und der zweite durch einen Schuß ins Gesicht schwer verletzt. Der dritte entkam.

* **Thorn**, 22. Aug. Das Hochwasser in der Weichsel hat bei Thorn eine Höhe von vier Meter erreicht. Viele Ländereien, die mit prächtig entwickeltem Gemüse und Hackfrüchten bestanden sind, wurden überschwemmt. Der Schaden beziffert sich auf mehr als 100 000 Mark.

* **Pillkallen**, 22. Aug. In der letzten Zeit sind hier wiederholt große Brände ausgebrochen. Nachdem erst kürzlich das Dampfsägewerk von Kalckum anscheinend infolge von Brandstiftung eingeäschert worden ist, wurde am Mittwoch die große Brachvogelsche Mühle in Lasdehnen durch Feuer vernichtet. Einige 1000 Zentner Brotgetreide, die der Reichsgetreidestelle gehörten, sind mitverbrannt. Ein Speicher mit 9000 Zentner Brotgetreide konnte gerettet werden.

* **Fulda**, 22. Aug. Aus Anlaß des vielfach verbreiteten Gerüchts, es sei auch das von Henschel in Kassel gegossene Bonifatius-Denkmal zum Einschmelzen für Kriegszwecke ausersehen, wandte man sich an die zuständige Stelle mit der Bitte um Auskunft. Man erhielt eine Auskunft, in der es heißt, an eine Beschlagnahme des Fuldaer Bonifatius-Denkmals sei bisher noch nicht gedacht worden, und sicher werde auch eine solche Maßnahme nie beschlossen werden. Ueberhaupt seien in der Angelegenheit der geplanten Verwendung von Denkmals-Bronze ganz falsche Meinungen im Publikum verbreitet. Denkmale von anerkannt künstlerischem Wert kämen hierbei absolut nicht in Frage. Nur solche Werke habe man für eine Einschmelzung in Aussicht genommen, die aus recht überflüssiger „Denkmalswut" entstanden seien und als künstlerisch nicht vollwertig zu gelten hätten.

* **Gau-Algesheim**, 22. Aug. Eine eigenartige Prämie hat die hiesige Gemeindeverwaltung ausgesetzt. Sie gilt der Auffindung oder Vernichtung eines Wespennestes. Die Wespen traten nämlich in solcher Menge auf, daß sie die Traubenernte ernstlich gefährden. Bei dem fabelhaft hohen Preis der Trauben und dem reichen Behang der Weinberge ist die hohe Prämie von 1 Mark für die Vertilgung eines Wespennestes gut zu verstehen. Das Vorgehen verdient in allen weinbautreibenden Gemeinden Nachahmung, denn die Weinberge sind in diesem Jahre umsomehr der Wespenplage ausgesetzt, als infolge der sehr geringen Obsternte sich die Wespen umsomehr den Weinbergen zuwenden.

* **Magdeburg**, 22. Aug. In Schönebeck droschen Diebe den Roggenschnitt von einer Fläche von etwa drei Morgen auf freiem Felde aus. Die ausgedroschenen Garben stellten sie wieder in der üblichen Form auf, so daß der Diebstahl erst später entdeckt wurde.

* **Salzwedel**, 22. Aug. Im Heizraum des Krankenhauses schlug ein dort beschäftigter russischer Kriegsgefangener den kriegsbeschädigten Heizer Hornickel mit einer Axt tot. Die Tat geschah aus Rache darüber, daß der Heizer ein Liebesverhältnis des Kriegsgefangenen mit einem dort beschäftigten Mädchen verraten hatte.

* **Leipzig**, 22. Aug. Eine junge Frau aus Leipzig namens Alice Elmk, die mit dem Zuge in Halle eintraf, stürzte sich unterhalb des Giebichenstein mit ihrem einjährigen Söhnchen in die Saale. Das Kind wurde gerettet, die Frau ertrank.

* **Dresden**, 22. Aug. Hier haben es die Meister vom Kochlöffel zu einem neuen, in heutiger Zeit besonders wohlklingenden Titel gebracht. Die Köche-Innung kam bei der Behörde darum ein, es möge ihren Mitgliedern die Befugnis erteilt werden, sich fortan des Titels „Kochmeister" bedienen zu dürfen, und die Gewerbekammer Dresden billigte auch das Verlangen nach dem neuen Titel für den Fall, daß der Titelsuchende zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit dem Kochhandwerk sich berechtigt ist. — „Herr Kochmeister" wird demnach in Sachsen bald eine sehr beliebte Anrede sein. Verdient aber nicht auch manche Frau in Anbetracht der ihr heute erwachsenden Schwierigkeiten weit eher den Titel „Frau Kochmeisterin"?

* **Meiningen**, 22. Aug. In Schalkau (Sachsen-Meiningen) wurde auf seinem Jagdgebiet der dortige Postverwalter Pagras auf dem Anstand von Wilderern erschossen.

* **München**, 21. Aug. Die sechs bayerischen Großstädte München, Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen, Kaiserslautern und Hof sollen, wie bekannt, 200 Gramm Fleisch wöchentlich beibehalten dürfen. Jetzt beschweren sich die mittleren bayerischen Städte darüber, daß sie nur 180 Gramm Fleisch erhalten; ihre „Bewohner hatten den gleichen Hunger und ihnen werde die gleiche Arbeit zugemutet, wie den bevorzugten Großstädtern."

* **Wien**, 21. Aug. Unter Mitwirkung und Aufsicht des Kaiser-Karl-Wohlfahrtswerkes wurden aus der Gemeinde Wien im ganzen 70 000 Kinder in ungarischen Erholungsorten untergebracht. Die Beförderung dieser Kinder vollzog sich in 59 Eisenbahnzügen und acht Schiffen binnen kaum 14 Tagen. Unter diesen großen Kinderscharen befinden sich natürlich auch solche, die Heimweh haben und wahre Jammerbriefe über schlechte Unterkunft und Verpflegung an ihre Angehörigen schreiben, damit sie wieder nach Hause kommen. Mehrere Mütter, die solche Briefe erhalten hatten, sind nach Ungarn gereist, um ihre Kinder zurückzuholen, sind aber allein wieder zurückgekommen, weil sie sich von der tadellosen Unterkunft und dem guten Aussehen ihrer Kinder persönlich überzeugen konnten. Durch die Unterbringung dieser Armee von Kindern in Ungarn ist der Gemeinde Wien eine schwere Sorge für einige Zeit abgenommen.

* **Wien**, 22. Aug. Die Wiener „Neue Freie Presse" vom 11. August enthält folgende Anzeige: „Gebe für Herrenanzug, gut erhalten, mittlere Größe, oder Damenschuhe Nr. 39 fünf Stück schöne Backbürsten und zwei große Hahnen. Rosenberg, Obermürtner, Guntramsdorf, Mühlgasse 66." — Hier wird auf offenem Markt ausgemacht, was sonst im geheimen üblich ist, nach dem alten Unrechtsgrundsatz: Eine Hand wäscht die andere.

* **Prag**, 22. Aug. Wie ein Prager Blatt meldet, ist in Luschna bei Rakonitz ein Erzlager aufgefunden worden, das 35 Prozent Metall enthalten soll. Unter den Erzen sollen auch Aluminiumerze festgestellt worden sein.

⚔ **Wien**, 22. Aug. Gestern wurden wieder 26 neue Fälle von Pilzvergiftung gemeldet. Die Gesamtzahl seit Samstag ist damit auf 60 gestiegen, darunter 9 oder 10 Todesfälle.

Die Kaiserin erkrankt.

Berlin, 22. Aug. „Der „Lokalanz." teilt mit, daß die Kaiserin im Schlosse Wilhelmshöhe infolge einer bis zur Erschöpfung gesteigerten Ermüdung im Liebesdienst ihrer unermüdlichen Kriegsfürsorge erkrankte. Der „Lokalanz." weist auf die hingebende Fürsorgearbeit hin, die die Kaiserin seit Kriegsbeginn in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches, zuletzt in Kassel, auf sich genommen hat. Er fährt fort: Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer rastlosen Liebestätigkeit hat sich die Kaiserin in diesen 4 Jahren des Krieges zuviel zugemutet. Sie hat sich zugleich als Mutter um ihre im Felde stehenden Söhne gesorgt, hat mit jener ganzen Hingabe, die ihrem Wesen eigen war, die Vorgänge an den Schlachtfronten mitverfolgt und innerlich wahrhaft miterlebt. Sie hat ein Allzuviel auf sich genommen und so war es schon seit längerer Zeit die Sorge der Aerzte, daß dieser Ueberlastung ihrer Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Die Ruhe und herrliche Schönheit der Natur werden, davon sind die Aerzte fest überzeugt, die Gesundheit der hohen Frau in wenigen Wochen wieder kräftigen. — Das Verlangen der Kaiserin, während ihrer Erkrankung dem Kaiser, der seit dem Tage unserer Frühjahrsoffensive beinahe ununterbrochen im Felde steht, nahe zu sein, traf sich natürlich mit dem Wunsche des Kaisers, wenigstens für eine kurze Zeitspannung, bis die Kaiserin einige Erholung gefunden hat, bei ihr zu weilen. So hat der Kaiser seinen Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Söhne der Kaiserin durch ihre dienstlichen Verpflichtungen verhindert sind, am Krankenbett ihrer Mutter zu weilen.

Das größte Holzschiff der Welt.

fs. Ehe Stahl und Eisen das Holz aus dem Schiffbau zum großen Teil verdrängten, wurden nur Schiffe gebaut, die mit den heutigen verglichen klein zu nennen sind. So gehörten zum Beginn des 19. Jahrhunderts Schiffe von 1000 Tonnen noch zu den Seltenheiten. Für Holzschiffe von mehr als 2000 Tonnen war es schon recht schwer, genügend lange fehlerfreie Holzstämme für den Kiel und andere Teile zu bekommen. Der Krieg hat hierin nun einen Umschwung herbeigeführt: Im Jahre 1916 sind die Amerikaner durch Mangel an anderem Baustoffe dazu gezwungen worden, den Holzschiffbau wieder aufzunehmen, der vorher fast ganz aufgehört hatte. Sie haben sich dabei aber nicht mit den kleinen Schiffen begnügt, sondern eine ganze Reihe Holzschiffe von 3000 Tonnen gebaut, und kürzlich ist sogar in einem Hafen von Texas ein hölzerner Dampfer von 4700 Tonnen zu Wasser gelassen worden, der das bei weitem größte Holzschiff darstellt, das bisher gebaut worden ist. Er hat 99 Meter Länge, 14,5 Meter Breite und bei voller Ladung einen Tiefgang von 8 Meter. Der „Prometheus", der hierüber berichtet, zweifelt stark daran, daß dieser große Holzdampfer sich bewähren wird, weil Holz allein bei einem so mächtigen Schiffe kaum eine genügend feste Bauart gewährleistet. Man hat ja in Amerika schon viele solche kühne Versuche mit ungünstigem Ausgange unternommen. Der Kiel dieses großen Schiffes, der aus mehreren übereinander liegenden Balken zusammengesetzt ist, hat eine Höhe von mehr als einem Meter. Das Schiff ist für Rechnung der amerikanischen Regierung gebaut, die noch weitere solche große Fahrzeuge aus Holz in Auftrag gegeben hat. Die Reederein werden sich wahrscheinlich dagegen sträuben, der Regierung solche Schiffe abzunehmen.

Heitere Ecke.

Jubiläum. „So", — sagt ein Beamter — „nun haben wir 7328 Kriegsverordnungen. Jetzt warte ich noch bis zu der siebentausendfünfhundertsten, dann schnapp ich über."

Letzte Nachrichten

Die Königswahl in Finnland.

WTB **Helsingfors**, 22. Aug. Zur Vorbereitung der Königswahl ist die von der Regierung ausersehene Deputation nach Deutschland abgereist. Der Deputation gehören an Senator Talas, die ehemaligen Senatoren Frey und Neovanlinna, sowie Freiherr A. v. Bonsdorff.

Lloyd George über den Krieg und die Kohlenversorgung Frankreichs.

WTB **London**, 22. Aug. (Telegr.) Reuter. Bei einer Veranstaltung zu Gunsten des Roten Kreuzes sagte Lloyd George in einer Rede: Der Krieg ist ein Geschäft, das wir durchführen müssen. Daß wir wissen, wie unsere Soldaten für die Freiheit der Welt (!) kämpfen, erfüllt mich mit Bewunderung und Stolz. Hätte ihr Mut gewankt, so wäre die Freiheit der Welt in dem unbarmherzigsten Despotismus, den die Welt je kennt, vernichtet worden. Wenn in diesem Augenblick der Despotismus einen Rückschlag erlitten und sein Ziel nicht erreicht hat, so ist das der Tapferkeit der Mannschaften zu verdanken. Ueber die Notwendigkeit der Ersparung und Herstellung von Kohle sagte Lloyd George: Alle, die helfen, daß mehr Kohle erzeugt wird, helfen damit den Sieg erringen. Ich freue mich sehr über den bedeutsamen Aufruf des französischen Ministerpräsidenten und eines der allerersten Staatsmänner des Krieges, des großen Marschalls Foch. Sie haben sich besonders an die Bergarbeiterschaft in England gewandt, damit diese durch gesteigerte Kohlenerzeugung Frankreich unterstützen. Das Volk, das wir jetzt dem tapferen französischen Volke tun können, ist, ihm Kohle für die Munitionsfabriken, Heimstätten und Industrie zu schaffen und es zu den Stand zu setzen, seine Kohle zu verteidigen. Redner schloß: Ich wünsche, daß Millionen Tonnen Kohle besonders im Winter gespart werden, damit die Hochöfen geschürt werden können, um Granaten, Schiffe und Kanonen herzustellen und um Frankreich zu helfen. Und das kann erreicht werden.

Die Kämpfe im Westen.

Der vereitelte feindliche Durchbruchsversuch zwischen Oise und Aisne.

WTB **Berlin**, 23. Aug. (Telegr.) Nachdem die Entente-Armee sich bei ihrem großen Frontalangriff beiderseits der Avre nach vielen Tagen blutiger Kämpfe völlig festgerannt hatte, suchte Foch durch sorgsam vorbereiteten Flankenstoß zwischen Oise und Aisne die Entscheidung zu erzwingen. Durch einen großangelegten englischen Angriff südlich der Avre sollte dieser Plan seine

Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst

der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Absatzbeschränkung.

Im Gebiete des Deutschen Reiches dürfen

a) an Herbstgemüse (Kontrollgemüse), Kohlkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Möhren aller Art und Zwiebel

b) an Herbstobst (Kontrollobst): Aepfel, Birnen und Zwetschen (Hauspflaumen, Hauszwetschen, Mirabellen, Mispflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen),

nur mit Genehmigung der zuständigen Landesstelle für Gemüse und Obst, in Preußen des Landesamtes oder der von diesem ermächtigten Provinzial- oder Bezirksstellen für Gemüse und Obst, abgesetzt werden. Die Genehmigung ist insbesondere dann zu versagen, wenn die Innehaltung der von der Reichsstelle über die Verteilung aufgestellten Richtlinien gefährdet würde.

§ 2. Verteilung der erfaßten Mengen.

Die Verteilung der auf Grund dieser Verordnung erfaßten Gemüse- und Obstmengen auf die verarbeitenden Betriebe und den Frischverbrauch erfolgt durch die Reichsstelle. Diese bestimmt namentlich, welche Mengen für den Frischverbrauch zurückbehalten werden dürfen und wohin der Ueberschuß zu liefern ist.

§ 3. Der Genehmigungsschein.

1. Bei der Beförderung mit Eisenbahn, Schiff, Wagen, Karre oder Tier wird die Genehmigung zum Absatz in schriftlicher Form erteilt.

a) Bei Versendung mit der Bahn im Wagenladungsverkehr ist der Versender verpflichtet, dem Beamten der Güterabfertigung bei der Auflieferung des Gutes einen Genehmigungsschein nach anliegendem Muster in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Die eine dieser Ausfertigungen ist zur Versendung mit der Post an die für den Absendeort zuständige Landes-, Provinzial- und Bezirksstelle freizumachen. Der Genehmigungsschein wird von dem Kommunalverbande ausgestellt, in dessen Bezirk die Versandstation gelegen ist.

b) Bei Versendung mit der Bahn im Stückgutverkehr wird der Frachtbrief (Eisenbahnfrachtbrief) unmittelbar unter der Inhaltsangabe von dem Kommunalverband mit folgendem Genehmigungsvermerk versehen: „Zur Beförderung mit der Eisenbahn zugelassen bis zum ....." Ort, Datum, Unterschrift .....

c) In allen übrigen Fällen hat der Transportführer den Genehmigungsschein während der Beförderung bei sich zu führen und auf Verlangen dem Polizeibeamten oder den sonstigen Ueberwachungsorganen vorzuzeigen. Nach Ausführung des Transportes ist der Genehmigungsschein dem Empfänger der Ware auszuhändigen und von diesem an die darauf bezeichnete Landes-, Provinzial- oder Bezirksstelle abzusenden. Bei Beförderung mit einem Schiff ist der Genehmigungsschein mit den Ladepapieren fest zu verbinden.

In allen Fällen hat der Kommunalverband bei Ausstellung der Genehmigung den Anweisungen der zuständigen Landes-, Provinzial- und Bezirksstelle zu folgen.

2. Der Absender ist nach Aufgabe der Ware zur Beförderung auf der Eisenbahn oder im Schiff nur noch mit Genehmigung derjenigen Stelle, welche die Urkunde (a–c) ausgestellt hat, zu bestimmen berechtigt, daß die Auslieferung an einen anderen als den in der Urkunde bezeichneten Empfänger zu erfolgen hat.

3. Für den Absatz innerhalb desselben Gemeindebezirkes kann die Genehmigung auch in anderer Form erteilt werden. Anstelle des Gemeindebezirkes kann mit Genehmigung der Reichsstelle ein größerer, räumlich geschlossener Bezirk treten.

§ 4.

1. Von der Absatzbeschränkung bleibt unberührt der Absatz durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, wenn an ein und demselben Tage an den gleichen Verbraucher nicht mehr als 5 Klg. Gemüse — von Zwiebeln jedoch nur 1 Klg. — und nicht mehr als 1 Klg. Obst abgesetzt werden, sowie ohne diese Mengenbegrenzung der Absatz durch den Kleinhändler und der Verkehr auf öffentlichen Märkten.

2. Der Absatz zur Erfüllung der von der Reichsstelle (Geschäftsabteilung) abgeschlossenen oder von der Verwaltungsabteilung der Reichsstelle oder einer Landesstelle genehmigten Verträge bleibt zulässig. Die Erteilung der Genehmigung darf in diesen Fällen nicht verweigert werden.

§ 5.

1. Die Gültigkeitsdauer der Genehmigung beträgt 5 Tage, wobei der Tag der Ausstellung als erster Tag gerechnet wird.

2. Für den Verkehr zu benachbarten öffentlichen Märkten und Kleinhandelsniederlassungen wird die Absatzgenehmigung nach Bedarf widerruflich auch für unbestimmte Zeit (bis auf Weiteres) und für unbestimmte Mengen erteilt.

§ 6.

1. Die Gebühr für die Genehmigung beträgt bei Bahnwagen und Schiffsladungen 50 Pfg., in allen anderen Fällen 10 Pfg.

2. Die Höhe der Gebühr für die Erfassung und Kontrolle des durch Lieferungsverträge oder durch Absatzbeschränkung erfaßten Gemüses und Obstes wird durch die Reichsstelle festgesetzt.

§ 7.

Die mit der Ausstellung der Genehmigungsurkunden betrauten Stellen haben Listen oder sonstige geeignete Nachweisungen zu führen, aus denen die einzelnen von ihnen erteilten Genehmigungen nach Nummern bezeichnet, sowie die Art und Menge der zu befördernden Waren, Absendungs- und Bestimmungsort, der Name des Absenders und Empfängers, sowie der Tag der Ausstellung ersichtlich sind. Die Listen und Nachweisungen sind aufzubewahren und auf Erfordern alsbald, jedoch spätestens am Schluß der Versandzeit an die zuständige Landes-, Provinzial- oder Bezirksstelle einzusenden.

§ 8. Auskunftspflicht.

Alle Besitzer von Gemüse- und Obstarten, für die eine Absatzbeschränkung getroffen ist, haben der zuständigen Landesstelle, in Preußen auch der zuständigen Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstelle oder den von diesen bestimmten Stellen auf Erfordern über die vorhandenen Mengen nach Gewicht und Art Auskunft zu geben. Sie sind ferner verpflichtet, die Ware pfleglich zu behandeln, nach Bedarf auch zu bewachen. Der Verbrauch und die Verarbeitung im eigenen Haushalt oder Betriebe bleibt zulässig.

§ 9. Verladung und Vergütung.

1. Die Besitzer haben die Waren, auf welche sich die Verordnung bezieht, auf Verlangen an die Geschäftsabteilung der zuständigen Landesstelle, in Preußen der zuständigen Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstelle oder an die von diesen bestimmten Stellen käuflich zu liefern und auf Abruf zu verladen. Für diese Ware ist ein angemessener Preis zu zahlen, der unter Berücksichtigung der auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) festgesetzten Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware im Streitfalle von der Geschäftsabteilung der zuständigen Landesstelle, in Preußen der zuständigen Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstelle festgesetzt wird. Befindet sich die Ware nicht mehr beim Erzeuger, so werden entsprechende Zuschläge gewährt, deren Höhe ebenfalls im Streitfalle die vorbezeichnete Geschäftsabteilung festsetzt.

2. In keinem Falle darf der dem Erzeuger zu gewährende Preis denjenigen Betrag erreichen, der für die gleiche Menge und Güte auf Grund eines Lieferungsvertrages der im § 4 Ziffer 2 bezeichneten Art zu zahlen ist.

§ 10. Eigentumsübertragung.

1. Das Eigentum an den im § 1 genannten Waren kann auf Antrag der zuständigen Landesstelle, in Preußen auch der zuständigen Provinzial- oder Bezirksstelle durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die in dem Antrage bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht bei abgeernteten Erzeugnissen über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Sind die Erzeugnisse noch nicht abgeerntet, so tritt der Eigentumsübergang erst mit der Aberntung ein. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Zeit zu verwahren und pfleglich zu behandeln, nach Bedarf auch abzuernten.

2. Liegt die Aberntung auf Grund eines Pachtvertrages oder eines sonstigen Vertrages einem Dritten ob, so tritt dieser an die Stelle des Besitzers, dem die Anordnung zugestellt ist. Namentlich bleibt der Dritte verpflichtet, die Aberntung sorgfältig auszuführen.

3. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) festgesetzten Höchstpreise, sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware von der zuständigen Behörde bestimmt. Hat der Besitzer einer Aufforderung der zuständigen Behörde zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht Folge geleistet, so ist ein nach freiem Ermessen festzusetzender Abzug zu machen.

§ 11. Behandlung von Streitigkeiten.

Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der Vorschriften der §§ 9 und 10 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirkes, in dem sich die Vorräte zur Zeit der Stellung des Lieferungsverlangens oder des Antrages auf Uebertragung des Eigentums befinden.

§ 12. Strafvorschriften.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 13. Befugnisse der Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen.

Den Landesstellen für Gemüse und Obst, in Preußen dem Landesamt und den Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst bleibt es überlassen,

1. die Vorschriften über Genehmigungsscheine auf weitere Beförderungsarten auszudehnen (§ 3 der Verordnung),

2. zu bestimmen, welche anderen Stellen für die Genehmigung zum Absatz und Versand und für die Ausstellung der Genehmigungsurkunden zuständig sind. (§§ 1 und 3 der Verordnung),

3. den Absatz von Gemüse und Obst innerhalb desselben Gemeindebezirkes, oder des größeren räumlich geschlossenen Bezirkes (§ 3 Ziffer 3 der Verordnung) zu regeln,

4. bekannt zu geben, welche Stelle aufgrund des § 17 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) als zuständige Behörde im Sinne des § 10, Ziffer 1 und 3, sowie als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 11 der gegenwärtigen Verordnung in Betracht kommt,

5. den Absatz durch den Kleinhändler sowie den Verkauf auf öffentlichen Märkten zu regeln und hierbei zu bestimmen, welche Plätze als öffentliche Märkte anzusehen sind (§ 4 Ziffer 1 der Verordnung).

Im Falle zu 1 bedarf es der vorherigen Zustimmung der Reichsstelle.

§ 14. Inkraftsetzung.

Die Verordnung tritt bezüglich des Absatzes von Zwiebeln 3 Tage nach ihrer Verkündung, im übrigen zu den noch von der Reichsstelle zu bezeichnenden Zeitpunkten in Kraft.

Mit dem Tage, an welchem die letzten Bestimmungen hiernach in Kraft treten, werden außer Kraft gesetzt:

1. die Bekanntmachung über Gemüse vom 12. September 1917, Reichsanzeiger 219 vom 14. 9. 1917, sowie sämtliche auf Grund dieser Bekanntmachung erlassenen Sonderbestimmungen,

2. die Verordnung über Frühgemüse und Frühobst vom 5. April 1918 (Reichsanzeiger 88 vom 15. 4. 1918) und 24. Juni 1918 (Reichsanzeiger 151 vom 29. 6. 1918.)

Berlin, den 19. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Muster (Postkarte).

Verglichen und zur Post gegeben. Vom Absender freizumachen.
(Vorderseite.)

An die

Landes- — Provinzial- — Bezirksstelle für Gemüse und Obst

in _____

Güterabfertigung:
(Stempel)

(Rückseite).

Genehmigungsschein (Nummer) _____

Der .....
in (Wohnort) .....
versendet ..... kg .....
an (Empfänger) .....
in (Ort) .....
Bestimmungsstation) .....
Gültig bis zum .....
(Ort) ..... den ..... 1918.

(Unterschrift und Stempel der ausstellenden Behörde.)

Bekanntmachung

über das Inkrafttreten von Vorschriften der Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918.

Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) tritt bezüglich des Herbstobstes am 5. August 1918 in Kraft.

Berlin, den 31. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Vorstehende Verordnungen werden für das Gebiet der Provinz Westfalen veröffentlicht mit folgenden Zusätzen:

Zu § 1. Die Anordnung von Absatzbeschränkungen für Kohlrüben (Steckrüben, Wruken, Bodenkohlrabi, Erdkohlraben, Unterkohlraben), Runkelrüben (Runkeln, Dickrüben, Dickwurzeln, Angersen), Stoppelrüben (weiße Rüben, Wasserrüben, Herbstrüben) bleibt vorbehalten.

II.

Zu § 1. Der Absatzbeschränkung ist auch dasjenige Gemüse und Obst unterworfen, welches vor Inkrafttreten der die Absatzbeschränkung aussprechenden Verordnung verkauft ist, aber erst nach dem Zeitpunkte des Inkrafttretens abgesetzt wird. Dies gilt auch insbesondere für Gemüse und Obst, welches zur Erfüllung von Pachtverträgen bestimmt ist.

III.

Zu § 3 Nr. 1b. Für den Stückgutverkehr wird die Genehmigung durch einen mit Genehmigungsvermerk versehenen Frachtbrief erteilt. Außer der im § 6 Nr. 1 bestimmten Gebühr von 10 Pfennigen sind für den Frachtbrief die Auslagen mit 5 Pfennig zu erstatten.

IV.

Zu § 3 Nr. 3. Anstelle des Gemeindebezirks tritt der Bezirk der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister oder Amtmann). Diese kann, sofern die Beförderung ohne Benutzung von Bahnwagen oder Schiff erfolgt, für den Absatz vom Erzeuger unmittelbar an den Selbstverbraucher, zu dessen Haushaltsbedarf innerhalb des eigenen Ortspolizeibezirks den Genehmigungsschein ausstellen.

V.

Zu § 3. Anträge auf Beförderungsscheine haben zu enthalten: Den Versender, den Empfänger (mit Vor- und Zunamen, Wohnort, Stand oder Gewerbe), Versandstation, Zahl der Haushaltsangehörigen. Sie sind anzubringen:

1. Wenn es sich um den Absatz vom Erzeuger an Selbstverbraucher zur Deckung des eigenen Haushaltsbedarfs handelt:
   a) innerhalb desselben Ortspolizeibezirkes bei der Ortspolizeibehörde,
   b) über dessen Grenzen hinaus bei dem Kommunalverband, und zwar bei Benutzung von Bahn oder Schiff bei demjenigen, in dessen Bezirk die Versandstation liegt, in anderen Fällen bei demjenigen, in dessen Bezirk sich die Ware befindet;
2. in allen anderen Fällen, auch bei Erfüllung von Anbau- und Lieferungsverträgen bei der Provinzialstelle.

VI.

Zu § 8. Berechtigt, von den Besitzern Auskunft über die vorhandenen Mengen zu erlangen, sind außer der Provinzialstelle die Kreisstellen, Kommissionäre der Provinzialstelle und die Ortspolizeibehörden sowie ihre Beamten.

VII.

Zu § 10. Zuständige Behörde im Sinne der Nr. 1 und 3 ist der Landrat, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde.

VIII

Zu § 11. Höhere Verwaltungsbehörde ist der Regierungspräsident.

IX.

Außer Kraft gesetzt werden hierdurch die Verordnungen der Provinzialstelle vom 20. August 1917 über Aepfel, Birnen, Pflaumen, und Zwetschen und vom 20. Nov. 1917 über den Verkehr mit Rüben.

Herford, den 12. August 1918.

Westfälische Provinzialstelle für Gemüse und Obst.
v. Borries.

Veröffentlicht!
Herne, den 19. August 1918.
Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Obst.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:

1) Aepfel und Birnen.

Gruppe I: Tafelobst . . . . . 0,35 Mk.

Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Rohgenuß geeigneten Früchte unter Ausscheidung sämtlicher kleiner, verkrüppelten und beschädigten Früchte und mit Ausnahme von Edelobst.

Gruppe II: Wirtschaftsobst . . . . . 0 15 Mk

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst sowie das aus der Gruppe I ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist.

2) Zwetschen

Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Mispflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen mit Ausnahme der Brennzwetschen . . . . . 0,20 Mk.

Brennzwetschen . . . . . 0 10 Mk.

§ 2.

Für Edelobst (Aepfel und Birnen) wird kein einheitlicher Höchstpreis festgesetzt. Hierfür darf dem Erzeuger durch die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst oder die von diesen bestimmten Stellen ein nach der Güte und Verwertbarkeit des Obstes zu bemessender höherer Preis als 35 Pf. bis zu 80 Pf. je Pfund, in besonderen Ausnahmefällen bis zu 100 Pf. je Pfd. gewährt werden.

Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, schon bisher in Stückfrüchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten angehören, das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen und beim Versand so sorgfältig verpackt sein muß, daß eine gute Ankunft gewährleistet ist.

§ 3.

Auf den Erzeugerpreis von Tafeläpfeln und Tafelbirnen dürfen Aufbewahrungszuschläge berechnet werden, und zwar für die Zeit je Zentner

vom 16. Oktober bis 31. Oktober 1918 . . 3 Mk.
vom 1. November bis 15. November 1918 . 2 Mk.
vom 16. November bis 30. November 1918 . 2 Mk.
und dann je Monat und Zentner 2 Mk. mehr.

Für Wirtschaftsobst dürfen Aufbewahrungszuschläge nicht gewährt werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. Juli 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Veröffentlicht!
Herne, den 19. August 1918.
Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Wirtschafts-Eröffnung!



Ich erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich die Wirtschaft des früheren Inhabers, Herrn Heinrich Plate, Bahnhofstraße 4c, käuflich übernommen habe. Zu der am Sonnabend, den 24. August stattfindenden **Eröffnung**, verbunden mit

Frei-Konzert,

beehre ich mich hiermit ergebenst einzuladen. Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste und Gönner von Herne und Umgegend pünktlich und zufriedenstellend zu bewirten. 4456

J. Marga, Herne, Bahnhofstraße 4c.

Ziegenzucht-Verein, Amt Sodingen.

2. grosse Ziegen- und Lämmer-Schau,

verbunden mit Prämierung und Körung.

am **Sonntag, den 25. August,** nachmittags von 1 Uhr ab auf dem Hofe des Gutsbesitzers Herrn H. Lueg, Holthausen, in der Nähe der Wirtschaft Döhmann, sowie der Haltestelle „Teutoburgia" d. Straßenbahnlinie Herne-Castrop.

Gleichzeitig wird ein erstkl. Saanenziegenlamm zur Verlosung kommen.

Die Tiere müssen von 12—12½ Uhr eingeliefert werden. 1 Uhr Prämierung und Körung. — Günstige Kaufgelegenheit. — Restauration auf dem Platze.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 4455

Die Ausstellungsleitung.

Grosse Lagerbestände machen es mir möglich 3295

Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Kochmaschinen und Stühle

noch zu riesig günstigen Preisen zu verkaufen.

S. Hohenstein, Herne,

Bahnhofstrasse 50b.

Ausgekämmte

Frauenhaare

alte Zöpfe usw.

kauft jedes Quantum zu den gesetzlich festgelegten Höchstpreisen gegen Casse

Herner Haar-Manufaktur

E. Mayfeld

Bahnhofstrasse 17.

Als Aufkäufer von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zugelassen.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Nummer 196 — Freitag, den 23. August 1918. — Zweites Blatt

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 23. August.

Eine „interessante" Illustration zur Wohnungsnot in Herne.

Wir berichteten vor kurzem über die am 30. Mai dss. Js. hierselbst stattgefundene Wohnungszählung. Nach dem nunmehr endgültig festgestellten Ergebnis ist dieses Resultat noch viel ungünstiger, als nach der ersten Sichtung des Materials angenommen wurde. Wir lassen die jetzt in allen Einzelheiten ausgearbeitete „hochinteressante" Statistik nachstehend hier folgen:

Die Einwohnerzahl der Stadt Herne betrug am 30. Mai dss. Js. 59 173, die Anzahl der in Herne vorhandenen Wohnhäuser 3189 mit insgesamt 13 209 Wohnungen. Von diesen hatten 1 Zimmer 81, 2 Zimmer 3013, 3 Zimmer 5124, 4 Zimmer 2524, 5 Zimmer 1014, 6 und mehr Zimmer 1453 Wohnungen. Leer standen z. Zt. der Zählung 27 Wohnungen, d. sind 0,20 %, und zwar standen leer 16 Zweizimmerwohnungen, 6 Dreizimmerwohnungen, 4 Vierzimmerwohnungen und 1 Fünfzimmerwohnung.

Ein großer Teil der in Herne vorhandenen Wohnungen ist mit Bewohnern geradezu überfüllt, worüber folgende Nachweisung Aufschluß gibt:

Es waren in Herne am 30. Mai ds. Js. vorhanden:

53	Zwei-Zimmerwohnungen	einschl.	Küche	mit je	5	Pers.
97	„	„	„	„ „	6	„
72	„	„	„	„ „	7	„
25	„	„	„	„ „	8	„
4	„	„	„	„ „	9	„
2	„	„	„	„ „	10	„
3	Drei-Zimmerwohnungen	einschl.	Küche	mit je	7	Pers.
46	„	„	„	„ „	8	„
84	„	„	„	„ „	9	„
40	„	„	„	„ „	10	„
7	„	„	„	„ „	11	„
4	„	„	„	„ „	12	„
5	Vier-Zimmerwohnungen	einschl.	Küche	mit je	10	Pers.
8	„	„	„	„ „	11	„
3	„	„	„	„ „	13	„

1 Fünf-Zimmerwohnung einschl. Küche mit je 14 Pers.

Diese Aufstellung spricht Bände und enthüllt geradezu groteske Zustände auf dem Gebiete der Wohnungsnot in Herne. Sie straft auch jede Behauptung Lügen, daß in Herne von einer eigentlichen Wohnungsnot keine Rede sein könne. Was es heißt, mit 7, 8, 9 oder gar 10 Personen eine Zweizimmerwohnung zu bewohnen oder mit 10, 11 oder 13 Personen auf 3 Zimmern zu hausen, davon kann man sich nur einen schwachen Begriff machen. Das sind Zustände, die gebieterisch Abhülfe verlangen, nicht allein vom hygienischen Standpunkte aus, sondern besonders auch in sozialer und sittlicher Hinsicht.

Interessant wäre es vor allem auch, diese Bände sprechende Statistik nach der Richtung zu erweitern, daß sie Auskunft gäbe über Alter und Geschlecht der Insassen der Wohnungen, wieviel Kostgänger vorhanden sind usw. Vielleicht aber ist es auch besser, daß wir hierüber an dieser Stelle nichts hören; jeder der sich auch nur einigermaßen für das Bevölkerungsproblem interessiert, wird sich auch so sein Teil denken.

Es ergibt sich aber aus der vorstehenden Statistik für unsere berufenen Stellen als Gebot der Stunde die ernste Pflicht, mit allen Mitteln dahin zu streben, für geeignete in hygienischer und sittlicher Hinsicht einwandfreie Wohngelegenheit bei Zeiten zu sorgen und nicht zu warten, bis die Verhältnisse uns über den Kopf wachsen. Vor allem aber ist rechtzeitig Vorsorge zu treffen, daß bei Beendigung des Krieges, wenn unsere Kämpfer wieder in die Heimat zurückkehren, und die zahlreichen Kriegsgetrauten sich ihr Heim gründen wollen, sie auch Wohnungsgelegenheit hier finden.

Auch die Regierung hat dieser Frage ihr lebhaftes Interesse zugewandt. In sämtlichen Regierungsbezirken sollen sogen. Wohnungskommissare ernannt worden, denen die Lösung dieses schwierigen Problems in gemeinsamer Arbeit mit den Gemeinden obliegt. Für den Regierungsbezirk Arnsberg ist hierfür, wie wir hören, der Geh. Reg.- und Baurat Kruttge-Arnsberg ausersehen.

Wie wir weiter hören, wird sich mit der obigen Statistik auch die städtische Baudeputation in ihrer nächsten Sitzung befassen. Jedenfalls bietet sich hier für Staat und Gemeinden ein reiches Betätigungsfeld zu gemeinsamer Arbeit auf einem Gebiet, von dem die Zukunft Deutschlands nicht minder abhängt wie von einem guten Ausgang des Krieges. ×

* * *

Gegen eine Wohnungsnot.

Die Kriegsamtsstellen sind angewiesen worden, soweit eine Wohnungsnot besteht, was für die meisten Städte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes nicht zu bezweifeln ist, die erforderlichen Bauten wirksam zu unterstützen und die benötigten Baustoffe freizugeben und vor allen Dingen die Kleinwohnungsbauten mit allen Kräften zu fördern.

Der Mangel an Baustoffen ist jedoch nicht so wird uns aus baugewerblichen Kreisen geschrieben, das größte Hindernis zur Errichtung von Wohnungsbauten. Mit Ausnahme von Ziegelsteinen und Eisen, zu deren Herstellung die Arbeitskräfte fehlen, sind alle anderen Baustoffe in ausreichendem Maße vorhanden, besonders Bauholz und Zement werden in letzter Zeit reichlich angeboten.

Alle Maßnahmen des Kriegsamtes haben keine praktische Bedeutung, solange nicht dem Baugewerbe genügende Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Vor allen Dingen tritt der große Mangel an Facharbeitern immer stärker in die Erscheinung. Bis zum militärdienstpflichtigen Alter bleibt der Maurer und Zimmerer, Lehrling, und nach dem 48. Jahre, wo er nicht mehr zum Heeresdienst herangezogen werden kann, ist er dem Hilfsdienstgesetz unterstellt. Das Baugewerbe ist daher auf die Reklamierung militärpflichtiger Leute und die Ueberweisung von Gefangenen angewiesen. Der größte Teil der noch militärpflichtigen und nicht zum Heere eingezogenen Bauarbeiter ist jedoch in der Industrie beschäftigt, da hier auf sichere Zurückstellung vom Militärdienst zu rechnen ist. Auch werden den großen Werken aus den nicht kriegsverwendungsfähigen Truppenbeständen fortwährend neue Arbeitskräfte zugewiesen, unter denen sich viele Bauhandwerker befinden. Gleichfalls sind die unter den Gefangenen sich befindenden Baufacharbeiter zum weitaus größten Teile nicht im Baugewerbe, sondern in anderen Berufen beschäftigt. Soll der in vielen Städten bestehenden Wohnungsnot wirklich gesteuert werden, so ist in erster Linie das Baugewerbe bei der Zuteilung von Arbeitskräften viel mehr als bisher zu berücksichtigen.

Besonders den mittleren Baugeschäften, die für die Errichtung von Kleinwohnungsbauten in erster Linie in Frage kommen, fehlen heute die unbedingt erforderlichen Leute. Sie sind durch den langandauernden Krieg in wirtschaftliche Notlage geraten und bedürfen weitestgehender Unterstützung, wenn ihre Betriebe wieder in Gang kommen sollen. Alle in den Garnisonen befindlichen Bauarbeiter müssen in erster Linie dem Baugewerbe zur Verfügung gestellt werden. Nur durch die Bereitstellung tüchtiger Arbeitskräfte kann die Errichtung von Kleinwohnungsbauten und auch die hierzu erforderliche Herstellung von Ziegelsteinen praktisch gefördert werden, damit nach Beendigung des Krieges die Wohnungsnot nicht Zustände herbeiführt, die nicht zu übersehen sind.

× Die Herner Lebensmittelversorgung.

In der letzten Sitzung der Lebensmittelkommission, über die wir bereits gestern berichteten, wurden vom Vorsitzenden die unerquicklichen Verhältnisse auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung besonders eingehend dargelegt.

An Frühkartoffeln sollte Herne 12 000 Ztn. holländische Kartoffeln erhalten, für die 8 Wochen vor dem Liefertermin 120 000 M. unverzinslich bei der Reichskartoffelstelle hinterlegt werden mußten. Von diesen 12 000 Zentnern hat Herne jedoch nur 1519 bekommen.

Ferner sollte Herne an Frühkartoffeln erhalten:

aus Magdeburg	10 000	Ztn.	angeliefert wurden	1802	Ztn.
„ Colberg	10 000	„	„	4875	„
„ Stolp	15 000	„	„	4047	„
„ Münster	11 521	„	„	4131	„

Insgesamt hat Herne also an Frühkartoffeln erhalten 14 855 Ztn., sodaß wir für die letzten 4 Wochen (vom 15./8.—15./9.) noch 30 266 Ztn., also rund 7566 Ztn. pro Woche zu bekommen haben.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten erhielt Herne infolge der mangelhaften Zufuhr von den Städten des Regierungsbezirks, die besser beliefert waren, Ausgleichsmengen überwiesen, und zwar lieferten:

Iserlohn	793	Zentner.
Bochum-Land	1577	„
Hamm-Stadt	969	„
Bochum-Stadt	2256	„

Ueber die Gründe, warum in Herne der Kartoffelpreis bisher höher wie in den Nachbarorten war, wurde auf Anfrage folgendes angegeben:

Der Zentner holländische Kartoffeln kostet die Stadt rund 33 M. einschließlich Fracht. Dazu kommt, daß diese Kartoffeln in Kisten geliefert wurden, deren jede, etwa einen Zentner fassend, mit weiteren 6,00 M. pro Kiste der Stadt in Rechnung gestellt wurden. Bei den andern aus dem Inlande gelieferten Kartoffeln ist der hohe Prozentsatz schlechter Kartoffeln mit in Rechnung zu stellen. Beispielsweise rollten in Herne 16 Waggon Kartoffeln an, die in Ammoniakwagen (!) verladen waren und infolgedessen vollständig unbrauchbar für die menschliche Ernährung, ja nicht einmal als Viehfutter zu verwerten waren. Von den Schwierigkeiten, mit denen die Stadt bei den diesjährigen Frühkartoffellieferungen zu kämpfen hatte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die Stadt allein an den 1510 Zentnern Kartoffeln aus Holland rund 20 000 M. Verlust hatte. An den aus Iserlohn erhaltenen Knollen büßte die Stadt weitere 9000 M. ein, an den Ammoniak-Kartoffeln 7000 M., sodaß die Verlustsumme damit auf rund 35—36 000 M. stieg. Diese enormen Verluste mußten natürlich in etwa eingeholt werden, durch längeres Hochhalten der Kartoffelpreise. Für die nächste Woche wird es der Stadt endlich möglich sein, den Preis auf 16 Pfg. und für die späteren Wochen den Preis noch mehr zu senken. Für an die Einwohner ausgegebene schlechte Kartoffeln will die Stadt in weitestem Maße Ersatz leisten, vorausgesetzt, daß der Umtausch innerhalb von 24 Stunden nach der Ausgabe erfolgt.

Auf Antrag aus der Mitte der Kommission heraus wird beschlossen, bei der Kriegsunterstützungskommission zu beantragen, den Kriegerfamilien für die Zeit der hohen Kartoffelpreise einen besonderen Zuschuß als Ausgleich auszuzahlen.

Nach der Sitzung wurde, wie noch vorweg bemerkt sei, eine Besichtigung der städt. Kartoffelläger am Gaswerk vorgenommen, wobei die Mitglieder Gelegenheit hatten, sich von dem trostlosen Zustande eines großen Teiles der nach hier gelieferten Kartoffeln zu überzeugen. Mit Recht wurde es geradezu als ein Skandal bezeichnet, daß der Industriebezirk sich derartiges gefallen lassen müsse.

Ueber die

Erhöhung des Brod- und Mehlpreises

haben wir gestern bereits berichtet. Diese Maßnahme, die in den anderen Städten und Gemeinden bereits seit Wochen vorgenommen wurde, ist durch die Erhöhung der Frühdruschprämie und der höheren Mehlpreise bedingt. Bemerkenswert ist, daß, wie bei dieser Gelegenheit mitgeteilt wurde, Herne bisher die niedrigsten Brod- und Mehlpreise hatte.

Die Fettversorgung

hat in der letzten Woche bereits eingeschränkt werden müssen, indem nur 50 Gramm auf den Kopf zur Verteilung gelangen konnten. Dieses Quantum ist für die nächsten 3 Wochen gesichert.

Puddingpulver.

Mit der Firma Oetker-Bielefeld ist ein Lieferungsvertrag auf 431 000 Päckchen gutes Puddingpulver abgeschlossen worden, von dem alle 14 Tage 1 Paketchen pro Kopf zum Preise von 50 Pfg. ausgegeben werden soll.

Auf Anfrage wird mitgeteilt, daß nach dem bevorstehenden Ablauf der Milchkarten die Kinder zwischen dem 4. und 6. Lebensjahre von dem Bezuge der Milch notgedrungen wieder ausgeschlossen werden müssen.

Ueber die Gemüse und Obstversorgung der Stadt Herne und verschiedene andere Fragen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sollen in einer in Kürze wiederum stattfindenden Sitzung weitere Mitteilungen gemacht werden.

* * *

Schließung der Zigarrenfabriken zum Jahresschluß 1918.

Die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden kündigt nunmehr lt. Rh. W. B. die Schließung der Zigarrenfabriken und die Entlassung der Arbeiter zum Jahresende an, wegen Erschöpfung der Vorräte an Rohtabak infolge der Fortdauer des Krieges.

× Erhöhung der Reichs-Kriegsunterstützung?

Auf eine an den Vizekanzler v. Payer gerichtete Bitte, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Teuerungsverhältnisse die Familienunterstützung für die Frauen und Kinder der Soldaten zu erhöhen, ist folgender Bescheid erteilt worden: „Auf das an Se. Exzellenz den Herrn Vizekanzler v. Payer gerichtete, hierher gegebene Schreiben vom 29. Juli 1918 teilt Euer Hochwohlgeboren das Kriegsministerium ganz ergebenst mit, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung bereits Erörterungen über eine für den kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgesetzlichen Familien-Unterstützung schweben."

Die Eisenbahnverwaltung

macht folgendes bekannt: Von der Eisenbahn-Verwaltung wird es als belastend empfunden, daß zurzeit noch ein lebhafter Austausch und Versand von Stückgütern zwischen Recklinghausen Hbf. und Recklinghausen Süd stattfindet. Die Weitersendung bzw. der Versand soll vorläufig nicht verboten werden. Die Empfänger werden jedoch ersucht, die Güter möglichst auf dem Eingangsbahnhof abzunehmen und die Absender anzuweisen, in den Frachtbriefen den Bestimmungsbahnhof genau vorschreiben zu lassen, da andernfalls zur Entlastung der Eisenbahn doch noch ein bezügliches Verbot erlassen werden muß.

= Ein Riesenamt.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beschäftigte nach ihrem neuen Bericht ohne das Direktorium ein Heer von 2579 Beamten und Hilfskräften. Höhere Beamte zählt es 70, ferner 18 etatsmäßige sowie 48 kommissarische Hilfsarbeiter. Davon standen am Schlusse des Jahres 35 im Felde. Die Zahl der mittleren und Unterbeamten und des Rentenausschusses betrug Ende 1917 im ganzen 1868. Außerdem waren 659 zur Fahne einberufen. Die Frauen überwiegen mehr und mehr. Auf 313 Männer kommen jetzt nicht weniger als 1550 weibliche Kräfte. Im vorigen Jahr konnten 64 Kriegsbeschädigte angenommen werden, von denen 16 wieder ausgeschieden sind. Die Anstalt hatte 2 251 981 Eingänge zu verarbeiten. Auf je einen mittleren und unteren Beamten kommen 1217 Eingänge im Jahr. Aufnahmekarten wurden 752 741 ausgestellt. Das Durchschnittsgehalt betrug für männliche Personen bei der ersten Karte 1582 Mark, bei den folgenden 2809 Mark. Der Durchschnitt für weibliche Personen betrug bei den Aufnahmekarten 56,8 v. H., bei den späteren 49,8 v. H. Im letzten Monat zahlten 1 506 934 Versicherte Beiträge.

Die Neubesetzung von Oberlehrerstellen.

In den letzten Tagen ist ein Ministerialerlaß an die Provinzialschulkollegien ergangen, in dem bestimmt wird, daß nun mehr solche Studienassessoren, die die Anstellungsfähigkeit bis zum 1. April 1915 besitzen, in freigewordene Oberlehrerstellen einrücken sollen. Es ist dabei, wie der Minister hervorhebt, darauf Rücksicht zu nehmen, daß diejenigen Studienassessoren, die sich zurzeit im Feld befinden, nicht übergangen werden. Der Minister hebt hervor, daß auch den Städten nahezulegen ist, mit der Besetzung erledigter Oberlehrerstellen, die schon 899 überschreiten, vorzugehen. Dieser Erlaß birgt eine große Schwierigkeit; wenn die Kriegsteilnehmer nicht übergangen werden dürfen, so hängt die Besetzung von spätern Oberlehrerstellen sozusagen von der vorherigen Berücksichtigung eines oder doch wenigstens einer ganz kleinen Zahl von Kriegsteilnehmern ab. Die Städte, die bis jetzt nur sehr schwer dazu zu bewegen waren, Kriegsteilnehmer anzustellen, werden auch in Zukunft nicht gern junge Oberlehrer nehmen, die nicht sofort in den Dienst eintreten können. Es ist aber entschieden eine Anstandspflicht für sie, namentlich, da sie bis jetzt an der Nichtbesetzung freigewordener Oberlehrerstellen viele Tausende gespart haben, nun auch ihrerseits Kriegsteilnehmer anrücken zu lassen. Allerdings muß auch der Staat mit gutem Beispiel vorangehen und in großzügiger Weise im Felde stehende Studienassessoren in Oberlehrerstellen einrücken lassen.

Zweite Hypotheken.

Zu der schwierigen Lage des Wohnungshausbaues trägt vielfach die Unmöglichkeit der Unterbringung zweiter Hypotheken bei. In Bayern haben daher die Hypothekenbanken in Gemeinschaft mit den Stadtgemeinden helfend eingegriffen. Die bayerischen Hypothekenbanken haben der Landesbank bayerischer Haus- und Grundbesitzervereine 8 Mill. Mark zur Gewährung zweiter Hypotheken unter Haftung der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt. Davon sind bis jetzt eine Million Mark bewilligt worden.

* Glückliche Darmstädter.

In der Darmstädter Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermeister Müller mit, daß für die erste fleischlose Woche Speck zur Verteilung komme. Beigeordneter Hendrich erklärt, es sei ferner beabsichtigt, 10 Pfund Kartoffeln und die doppelte Menge Butter in der betreffenden Woche auszugeben.

= **Wer gehört zur bedürftigen bürgerlichen Bevölkerung?** Da Zweifel darüber bestehen, bis zu welcher Einkommensgrenze die Zuteilung von Kleidungsstücken an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung erfolgen soll, weist die Reichsbekleidungsstelle darauf hin, daß zwar war, die Einkommensgrenze der Empfänger solle in der Regel 3000 Mark nicht übersteigen, daß aber bei der immer größer werdenden Knappheit an Web- Wirk- und Strickwaren im freien Handel mehr als früher auch solche Personen in Frage kommen, die ein höheres Einkommen besitzen, u. a. Beamte, Privatangestellte und selbständige Personen des Mittelstandes, insbesondere wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Die Reichsbekleidungsstelle sieht deshalb davon ab, eine Einkommensteuergrenze für die Empfänger festzusetzen, und stellt den Kommunalverbänden frei, ob sie überhaupt eine Einkommensgrenze und gegebenenfalls in welcher Höhe festsetzen wollen. Sie muß aber daran festhalten, daß die Abgabe dieser Waren nur an solche Personen erfolgen darf die ohne sie in Not geraten würden, und die nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Die Reichsbekleidungsstelle fordert die Kommunalverbände auf, für die Verteilung der Waren Anordnungen zu treffen und durchzuführen, die die Einhaltung dieser Bedingungen gewährleisten und den örtlichen Verhältnissen entsprechen.

= **Kohlrabi ohne Kraut verkaufen!** Um dem Unfug entgegenzuwirken, daß das nach Gewicht zu verkaufende Gemüse durch Blätter und Strünke zwecklos belastet wird, erläßt die Reichsstelle für Gemüse hinsichtlich des Kohlrabis folgende Bestimmung: „Kohlrabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Kohlrabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte, befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen."

= **Schöffengericht Herne.** (Sitzung vom 21. August).

Am Pranger.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen nicht weniger als 10 junge Mädchen aus Herne, die des unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen auf der Kokerei der Zeche Konstantin Schacht 4/5 beschuldigt waren. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Arbeiterinnen Auguste Dudda, Hermannstraße 16, Anna Wennemann, Hermannstraße 18, Luise Danielczik, Hermannstraße 14, Helene Barkowiak, Hermannstraße 7 werden mit je 3 Monaten, die Arbeiterinnen Maria Solftian, Schulstraße 25, Mimmi Danziger, Landwehrweg 35 und die Dienstmagd Elfriede Walko jetzt in Bättgen, früher in Herne, mit je 2 Monaten Gefängnis und die Arbeiterinnen Martha Nowalski, Shamrockstraße 124, Maria Wabach, Pieperstraße 25 und Rosa Kilion mit je 100 Mk. ersatzweise 20 Tagen Gefängnis bestraft. Ein solch betrübendes Bild, so betonte der Vorsitzende, wie die heutige Verhandlung es erkennen ließ, hat das Herner Schöffengericht bislang noch nicht gesehen. Jeglichen Ehrgefühls bar hätten sich deutsche Mädchen so weit vergessen, daß sie es nicht verschmähten, sich den Feinden des Vaterlandes preiszugeben. Strafmildernd erwog das Gericht das jugendliche Alter der Angeklagten — sie waren erst 16—19 Jahre alt, — dann aber auch gewisse Tatsachen, die ihnen den strafbaren Verkehr wesentlich erleichtert hatten.

Treibriemendiebstahl.

In der Nacht zum 15. Januar 1917 wurde auf der Zeche Friedrich der Große ein wertvoller Treibriemen aus der Wäscherei gestohlen. Die angestellten Ermittelungen verliefen zunächst resultatlos. Bei einer im April dieses Jahres in der Wohnung des Bergmanns P. vorgenommenen Haussuchung wurden drei Lederstücke, die offenbar Teile eines Treibriemens waren, vorgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich dadurch auf den im Januar 1917 auf Friedrich der Große tätigen Arbeiter J. P., der mit den Oertlichkeiten, wo der Treibriemen aufbewahrt wurde, wohl vertraut war. Besonders verdächtigt hatte sich die Familie P., weil beim Nahen der Kriminalbeamten versucht war, die Lederstücke verschwinden zu lassen. Für J. P. kam noch erheblich belastend hinzu, daß er erwiesenermaßen eine ganze Menge anderer Sachen auf der Zeche gestohlen hatte. Er blieb aber dabei, daß er nur die bei ihm vorgefundenen Lederteile besitze und daß er diese bei einem unbekannten Schiffer für 60 Mk. gekauft habe. Das Gericht hielt die Sache noch nicht für genügend geklärt und beschloß daher ihre Vertagung. Unter anderem beschloß es die Vernehmung eines Gutachters darüber, ob die gefundenen Riementeile Stücke des auf Friedrich der Große entwendeten Treibriemens sind. Die Beantragte Haftentlassung des J. P. wurde abgelehnt.

Verschiedenes.

Freigesprochen von der Anklage, in der Oeffentlichkeit geraucht zu haben, wurde der 16jährige R. W., da nur festgestellt werden konnte, daß er eine Zigarette geschenkt erhalten hatte, nicht aber, daß er sie in der Oeffentlichkeit auch geraucht hatte. — Trotz seines Leugnens hielt das Gericht den Schüler F. C. des Diebstahls für überführt und setzte eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen gegen ihn fest. Er hatte in Niemke aus einer Wohnung, in die er, angeblich um Kartoffeln zu holen, gegangen war, in einem unbeobachteten Augenblick aus einer Handtasche eine Geldbörse mit 2 M. gestohlen. — Die Verhandlung gegen die Geschwister K. wegen unbefugten Betretens fremder Grundstücke und Beschädigung von Gartenfrüchten wurde vertagt. Dasselbe wurde in der Sache gegen den Schüler F. M., der unbefugt eine Wiese betreten haben sollte, beschlossen. Dagegen wurde der Schüler O. R. deshalb mit einem Verweise bestraft. — Der Arbeiter O. S. war durch Strafbefehl mit 20 M. bestraft, weil er angeblich zwei Mitarbeiter mißhandelt hatte. Sein Einspruch hiergegen hatte Erfolg. Er wurde freigesprochen, da er festgestelltermaßen in berechtigter Notwehr gehandelt hatte. — Der Schüler M. K. war beteiligt in einer Wohnung gedrungen und dann als er unbeobachtet war, 3 Brotscheinhefte gestohlen. Wegen Bettelns wurde er mit einem Verweise und wegen Diebstahls mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Kleidungsstücke seines im Felde befindlichen Bruders verkaufte der jetzige Fürsorgezögling J. H. Das Gericht ahndete seine Tat mit 2 Wochen Gefängnis. — Die Verhandlung gegen die Metzgerlehrlinge B. und K., denen Diebstahl von Fett im Schlachthause in Castrop vorgeworfen wurde, wurde zur weiteren Aufklärung vertagt. — Die Arbeiterin F. B. wurde wegen Hehlerei mit einem Tage Gefängnis bestraft, weil sie auf der Zeche „Friedrich der Große" gestohlenes Ammoniak angenommen und mitgenommen hatte.

× Wirtschafts-Uebernahme.

Die Restauration Plate (früher Lawfermann) Bahnhofstraße 4 c, ging durch Kauf auf Herrn J. Marga über. Die Eröffnung, verbunden mit Freikonzert, findet morgen, Samstag statt.

Der Abschluß der Bochumer Luftfahrtausstellung

Das außerordentlich starke Interesse unserer Bevölkerung an unserer Luftwaffe kam in der jetzt geschlossenen Bochumer Luftfahrt-Ausstellung zum Ausdruck, die von rund 200 000 Personen besucht worden ist. Während der Dauer der Ausstellung fanden 150 Führungen durch die Ausstellung statt und es wurden 371 Vorträge über das allgemeine Luftfahrtwesen, über Bombenabwurf und Verhalten bei Fliegerangriffen und über die Funkentelegraphie als Nachrichtenmittel der Fliegertruppen gehalten. Ungefähr 4000 Fragen mußten beantwortet werden. 20 Personen traten an die Ausstellungsleitung mit Erfindungen, Fabrikationsanfragen usw heran; sie wurden an die zuständigen militärischen Behörden gewiesen. Etwa hundert junge Leute erfragten die Vorbedingungen zum Eintritt in die Fliegertruppe. Der wichtigste Erfolg der Ausstellung liegt darin, daß durch sie das Verständnis für die hohe Bedeutung unserer Luftstreitkräfte in weiteste Kreise der Bevölkerung getragen worden ist.

Keine emaillierten Herde mehr.

Den Erfordernissen der Zeit Rechnung tragend, haben die Mitglieder des Verbandes Deutscher Herdfabrikanten beschlossen, vom 15. August 1918 an keine emaillierten Herde mehr zu liefern. Dieser Beschluß entspricht den Anordnungen der Rohstahl-Ausgleichstelle; es haben sich ihm daher auch alle dem Verbande nicht angehörigen Herdbesteller zu fügen. Die Weigerung, emaillierte Herde zu liefern, kann also von den Händlern nicht als einseitige Maßnahme ihres Lieferers aufgefaßt werden.

Das Ende der Dreipfennigmarke.

Als für das Deutsche Reich die Markwährung eingeführt wurde, mußten auch die Briefmarken eine dementsprechende Aenderung erfahren. Eine der ältesten Wertkusen, die „3-Pfennig-Briefmarke", die seit dem Jahre 1875 besteht, wird nun infolge der Erhöhung der Postgebühren am 30. nächsten Monats zum letzten Male zur Verwendung gelangen.

Geborstene Einmachtöpfe.

Vielfach werden irdene Einmachtöpfe, die einen Sprung zeigen, als unbrauchbar beiseite gestellt. Die Beschaffung neuer Töpfe ist mit Mühe und Kosten verbunden. Auf einfache Art vermag man die gesprungenen Töpfe wieder dicht und damit wieder gebrauchsfähig zu machen. Man rühre sich eine ganz dünn-flüssige Zementlösung an. Ist die schadhafte Stelle im Boden, so ist die Reparatur am einfachsten. Man schütte die Zementlösung einfach auf den Boden des Topfes und lasse alles ruhig stehen. Der Zement dringt in die feinsten Ritzchen ein und bedeckt den Boden mit einer glatten undurchlässlichen Schicht. Ist die schadhafte Stelle an den Wänden, so lege man den Topf auf die Seite und befestige ihn durch Holz oder Steine so, daß er nicht rollen kann. Darauf kann man obiges Verfahren auch dort anwenden. Beim Einmachen von Gemüse lege man an den ausgebesserten Stellen vorbei ein großes Kohlblatt, um jede Berührung des Eingemachten mit dem Zement zu vermeiden.

× Zum Gefreiten ernannt

wurden die Kanoniere Otto Drögenkamp und Fritz Kraushaar.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 22. Aug. In der amtlichen Verkaufsstelle werden am Freitag grüne Bohnen ausgegeben und zwar vormittags an die Nummern 251—488 und nachmittags an die Nummern 501—788.

* * *

Bergarbeitervertreter beim Generalkommando.

Vertreter der Bergarbeiterverbände hatten eine Besprechung mit dem Kommandierenden General Freiherr v. Gayl in Münster. Es wurde ihnen erklärt, das Generalkommando werde dafür Sorge tragen, daß die vom Handelsminister zugesagten Lohnerhöhungen auch jeder Zeche gegeben würden. Hinsichtlich des Kindergeldes, gegen dessen Einrechnung in den Lohn die Bergarbeiter sich wenden, soll mit dem Handelsminister nochmals verhandelt werden. Der Wunsch, daß das Generalkommando gegen provokatorische Behandlung der Arbeiter und Arbeiterausschüsse einschreiten möge, wurde als berechtigt anerkannt. Im übrigen erwartet das Generalkommando, daß die etwa noch ausständigen Bergleute sofort die Arbeit wieder aufnehmen.

Verschiedenes.

Freigesprochen von der Anklage, in der Oeffentlichkeit geraucht zu haben, wurde der 16jährige R. W., da nur festgestellt werden konnte, daß er eine Zigarette geschenkt erhalten hatte, nicht aber, daß er sie in der Oeffentlichkeit auch geraucht hatte. — Trotz seines Leugnens hielt das Gericht den Schüler F. C. des Diebstahls für überführt und setzte eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen gegen ihn fest. Er hatte in Niemke aus einer Wohnung, in die er, angeblich um Kartoffeln zu holen, gegangen war, in einem unbeobachteten Augenblick aus einer Handtasche eine Geldbörse mit 2 M. gestohlen. — Die Verhandlung gegen die Geschwister K. wegen unbefugten Betretens fremder Grundstücke und Beschädigung von Gartenfrüchten wurde vertagt. Dasselbe wurde in der Sache gegen den Schüler F. M., der unbefugt eine Wiese betreten haben sollte, beschlossen. Dagegen wurde der Schüler O. R. deshalb mit einem Verweise bestraft. — Der Arbeiter O. S. war durch Strafbefehl mit 20 M. bestraft, weil er angeblich zwei Mitarbeiter mißhandelt hatte. Sein Einspruch hiergegen hatte Erfolg. Er wurde freigesprochen, da er festgestellterma-ßen in berechtigter Notwehr gehandelt hatte. — Der Schüler M. K. war beteiligt in einer Wohnung gedrungen und dann als er unbeobachtet war, 3 Brotscheinhefte gestohlen. Wegen Bettelns wurde er mit einem Verweise und wegen Diebstahls mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. — Kleidungsstücke seines im Felde befindlichen Bruders verkaufte der jetzige Fürsorgezögling J. H. Das Gericht ahndete seine Tat mit 2 Wochen Gefängnis. — Die Verhandlung gegen die Metzgerlehrlinge B. und K., denen Diebstahl von Fett im Schlachthause in Castrop vorgeworfen wurde, wurde zur weiteren Aufklärung vertagt. — Die Arbeiterin F. B. wurde wegen Hehlerei mit einem Tage Gefängnis bestraft, weil sie auf der Zeche „Friedrich der Große" gestohlenes Ammoniak angenommen und mitgenommen hatte.

Auf bequeme Teilzahlung

ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.

Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Plakate

in allen Größen und jeder Ausführung fertigen an:

Jngmanns & Koethers
Herne, Bahnhofstraße 71. Fernruf 961.

Palast-Theater
Dir. W. Teves. HERNE. Telefon 968.
Erstklassige Lichtspiele.

Heute um 5¼ und 8¾ Uhr:

Cajus Julius Cäsar

Kinematographisches Film-Gemälde in 6 Aufzügen.

Der gewaltigste Film aller Zeiten.

Ausserdem ein erstklassiges Beiprogramm.

Gewöhnliche Preise. 4040

Parfümerie, Kopfwasser etc.
Alle Artikel für Zahn- und Mundpflege.
Bartpflegemittel, Haarfärbemittel,
Kämme :: Bürsten :: Schwämme
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Otto Hensel, Herne,
Bahnhofstrasse 51.
Puppen-Klinik — Puppen-Klinik

Selbstgeber
gibt Geld auf Möbel, Kriegs-Anleihen etc. d. 4479
Enders, Marxloh, Feldstr. 9.

Kompl. 4475
Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
Möller, Kurfürstenstr. 10, II. G.

Sopha und Matratzen
werden gut aufgearbeitet und mit echter guter Kordel gebunden. Daselbst 2 fast neue 4490
Kochherde
preiswert zu verkaufen.
Sarnowski, Mont-Cenisstr. 59.

Kraftfutter
für Ziegen
kann von heute an abgeholt werden und zwar unter Vorzeigung der Mitgliedsbücher:
4474 Forellstraße 135.

Wegzugshalber 4483
4 Zimmer-Einrichtung
sowie **Einmachfässer** u. 20 m langer **Schlauch** zu verkaufen.
A. Schäfer,
Schulstraße 21.

Junge 4478
Pudelhündin
billig zu verkaufen.
Näheres Müllers Bierstuben, Herne, Bahnhofstraße 9 b. Telefon 348.

Sie stürmen Ihnen
den Laden, wenn Sie führen
Kautabak (Ersatz)
25 Pfd. 9,50 Mk., 50 Pfd. 17 Mk., 100 Pfd. 32 Mk. frko. fr. Emballage, Nachnahme.
2 Probebeutel franko im Voraus Mark 1,40 Nachnahme 1,30. 4419
B. Teichmann,
Neuhaus in Westfalen.



Heute
Fleischverkauf
Roßmetzgerei Eberleh,
4484 von der Heydtstrasse 12.
Telefon 1043.
Kaufe Schlachtpferde zu guten Tagespreisen.
Bei Notschlachtungen komme sofort.

Erdbeerpflanzen.
Rheinlandsorte, früheste, reichtragendste aller Erdbeeren. Gedeiht in jedem Boden. August beste Pflanzzeit; solange Vorrat reicht:
50 starke, gut bewurzelte Pflanzen 3,50 Mk.
100 Stück 6 Mk., 1000 Stück 50 Mk.
per Post gegen Nachnahme. 4370
Obstgut-Haus Horst b. Gr.-Königsdorf (Bez. Köln).

Steffens Saalbau-Theater Herne
4485 Direktion Adolf Steffen.
Freitag, den 23. August keine Vorstellung, da Generalprobe „Opernball".
Samstag, den 24. August:
Auf allgemeines Verlangen]
Die Czardasfürstin.
Sonntag, den 25. August:
Opernball

Siegellack (schwarz) 4317
pro kg = 16 Stangen 4 Mk. Versand in Holzkistchen à 5 kg per Nachnahme ab Fabrik. Für Verpackung wird 1,50 Mk. berechnet. **Richard Vogt, Düsseldorf,** Graf Adolfstr. 88

Erfahrene
Dreher
für Stückarbeit
stellt sofort ein 4439
C. H. Jucho,
Dortmund.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
Feuerschmiede gesucht.
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Schlosser, Klempner, Schwarzblecharbeiter, Taglöhner, Arbeitsjungen und Arbeiterinnen
gesucht von 4316
G. Kuntze, Röhrenwerke, Riemke.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Kräftige 4093
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Schmiede, Schlosser, Dreher, Zuschläger, Presser und Preßluftnieter, sowie Hilfsarbeiter
stellt dauernd ein 4417
Th. Pfingstmann,
Fabrik für Bergbaubedarf, Preß- u. Hammerwerk,
Recklinghausen-Süd.

Elektromonteur
für dauernde Arbeit sofort gesucht. 4418
Th. Pfingstmann,
Fabrik für Bergbaubedarf, Preß- u. Hammerwerk.
Recklinghausen Süd.

Rechtsauskunft.
Rat u. Beistand in Zivil- u. Straf-Prozessen,
Anfertigung aller Schriftsätze hierzu, Verträge, Eingaben und Gesuche, Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg.
P. Guiatczyk, Rechtsbüro,
Herne, Neustraße 10.
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Bar Geld sofort!
Kaufe Möbel aller Art, ganze Wohnungseinrichtungen, sowie
Klaviere
usw. Karte genügt. 4301
A. Berger, Recklinghausen, Kunibertstr. 35.

Habe noch mehrere etwa 8 Wochen alte 4473
Ferkel
abzugeben.
B. Zumbült, Leite, (Kreis Coesfeld).

Sperrholz-Stuhlsitze
gelocht für Wiederverkäufer haben abzugeben 4438
Gebr. Boueke, Witten,
Ruhrstraße 29—31.

Schreibmaschine
— Marke Ideal —
fast neu, zu verkaufen. 4448
Hafenstraße 54 I. Etg.

Eßlöffel!
Feine, solide Ausführung, gut verzinnt, 9 Dtz. z. b. Pr. von 94 M. 1 Probedtz. 12 M. franco.
4436 Julius Lindscheid, Solingen, Rathausstr. 43.

Beize
für Rauch-, Kau- und Ersatztabak. Liter 3,50 M. Flaschen mitbring.
Wilh. Büscher, Kreuzstr. Westfr. 9, Nähe Zeche Monopolus.

Mandolinen
kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann
Ludwig, Bochum,
Instrumentenmacher, Brückstr. 61, bei Kortländer.

Emaillewaren
Haus- und Küchengeräte kaufen Sie billigst bei 3416
H. Heiland,
Bahnhofstraße 3a.

Schulternister
handfeste, derbe Sattlerarbeit, bei 4783
A. Grüne,
Bahnhofstr. 9c, Tel. 817.

Gute Reisstärke
kauft jeden Posten
Bielefelder Neuwäscherei
Externest, Goethestraße 25.
3366) Telefon 1062.

Für prompte Lieferung abzugeben: 4341
Buchen, Eichen, Erlen, Birken, Weiden
in Rollen und Stämmen. Gefl. Anfragen erbitten
J. Weitzel & Cie.
Rundholzhandlung,
Cassel.

Schlachtziegen
zu kaufen gesucht. 4078
A. Kaufmann,
Herne, Bahnhofstraße 10.
Fernruf 219.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (1087)
Leichtes Anbringen.

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
werden gut und billig repariert bei
R. Neumann, Herne,
b. d. Heydtstraße 1, Tel. 1028.

Tüchtiger 4485
Schuhmachergehülfe,
kath., auf's Land gesucht.
Schuhmachermeister **Kraimer,**
Popsten in Westfalen,
Kreis Tecklenburg.

Schmiede, Schlosser, Dreher, Werkzeugschlosser u. Maschinenarbeiter 1853
für lohnende Akkordarbeit gesucht.
Wilh. Karmann,
Fahrzeugfabrik, Osnabrück.

Mehrere Schmiede
sofort gesucht. — Union, Abtlg. Rote Erde. Zu melden bei Monteur Läbke.

Mehrere Schlosser und Hilfsarbeiter 4461
sofort gesucht. — Zeche Schürbank Aplerbeck. — Zu melden bei Monteur Fußtüller.
Ewald Wiemann, Technisches Untern., Bochum, Telefon 1866. Dorstenerstraße 102.

Tüchtige 4376
Elektromonteure, Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter
sofort gesucht.
Zu melden Unternehmer Brodel, Herne, Winckestraße 12 bei Daniels.

1 Schachtmeister und 8—10 Arbeiter
für Kanalisationsarbeiten in der Göthestraße gesucht. 4433
Tiefbauamt, Rathaus, Zimmer 71.

Handlanger
evtl. für halbe Tage oder lösst Frauen nach Gewerkschaft Dorn sofort gesucht. 4410
A. Hamann.

Zuverlässiger tüchtiger
Maschinist
der möglichst auch im Elektromaschinen-Betrieb Erfahrung hat, sowie ein zuverlässiger, tüchtiger,
Heizer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bürgl. Brauhaus,
Herne. 4404

Reisende Reisedamen
für flotte, gangbare Artikel gesucht. 4398
Schriftliche Angebote an
Rauert & Cie.
Essen-Frintrop.

Suche p. sofort einen ordentl.
Knecht.
Daselbst werden jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht. 4420
M. Franke, Papiersortieranstalt, Herne, Grabenstraße 23.

Tüchtige
Maschinen- und Bautischreiner
sucht 4480
Hch. F. W. Benhoff,
Holzbearbeitungsfabrik.

Ein ordentliches 4492
Mädchen
(oder Kriegerfrau)
zum Einkassieren gesucht.
Kreis & Sohn,
Bahnhofstraße 60.

Klaviernoten
(evtl. abgelegte)
für einen Mittelspieler zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten erbeten unter M. L. 4476 an die Geschäftsst. des Herrn. Anz.

Für einen besseren Haushalt auf dem Lande wird zum ersten September ein erfahrenes, tücht., katholisches
Fräulein
aus guter Familie zur Stütze im Haushalt und in der Kinderpflege gesucht. Kenntnisse im Nähen erwünscht. Familienanschluß.
Angebote unter B. R. 3971 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Intelligent. Knabe oder Mädchen
für leichte Büroarbeiten gesucht.
J. Kwiatkowski & Co.,
Herne, Bahnhofstraße 107. 4491

Ein properes 4487
Mädchen
auf halbe Tage sofort gesucht.
Winckestraße 21.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Okt. oder zum 1. November herrschaftliche
5 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Badezimmer und elektrischem Licht. — Gefl. Offert. unter L. Z. 4409 an die Geschäftsstelle des Herner Anz.

Junges Brautpaar sucht auf sofort oder zum 1. Oktober eine
3-4-Zimmer-Wohnung
(auch in Sodingen).
Angebote unter O. K. 4489 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zwei schöne Einfamilienhäuser
je 10 Zimmer (Doppelhaus) mit Gartenland, elektr. Beleuchtung, neuzeitlich eingerichtet, in immittelbarer Nähe der Stadt-Mitte zu verkaufen.
Offerten unter F. W. 4397 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Größtes Lager 4489
Beleuchtungs-Gegenstände für Gas und Elektrisch.
Schumacher,
Bochum, Brückstr. 46.

Eine neue 4111
Matratze
(2 schläf.) zu verkaufen.
Boras, Winckestr. 9, III. Eg.

Zum Einlegen u. Aufbewahr. v. trock. Waren, wie Salz, Mehl usw., offeriere **Töpfe** I a Ware mit klein. Brandrissen durchgehend zu äußersten Conditionen und Preisen. 4416
Steinzeugfabrik
J. L. Knodgen,
Raudbach (Westerwald).

Eine 4431
Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtung
zu verkaufen.
Stanak, Bäckerei, Gertherstraße 21.

Ein paar gute lange
Stiefel
Größe 42 gegen andere zu vertauschen. 4488
Mont-Cenisstraße 23.

Geld für Personen jeden Standes sofort zu haben.
M. Calderarow, Hamburg 5.

Ca. 85000 Mk.
auszul. in kl. u. größ. Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 4481
Näheres **Gordon, Bochum,** Meinolphusstr. 14 part., Nähe Stadttheater. Sprechzeit nur Wochentags von 10—1 Uhr.

Die erkannte Person, welche am 21. August vormittags im Konsum der Zeche Friedrich der Große, Werderstraße, mein
Portemonnaie
(mit Inhalt)
von der Theke wegnahm, wird aufgefordert, binnen 3 Tagen dasselbe in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. 4492

Neu eingetroffen:

Ein Waggon **weisse emaillierte, reich verzierte Kochherde** auch mit Kohlenwagen.

10000 weisse **Essteller,** tief und flach, zum Aussuchen, Stück **58** und **68** Pfg.

Teller geben wir an unsere Kundschaft ab. 4429

Ferner Weiterverkauf der billigen **Einmache-Töpfe** Liter **35** Pfg.

Kaufhaus Heimann & Co.

Eigenes Emaillierwerk.